Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden. Haden & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 18,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 54,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 31,00 M. Einzelnummer 1,00 M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 5,00 M., Familienanzeigen 4,00 M., die 3gespaltene Reklamezeile 20,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 1 M.

Nr. 80 | Dresden, Dienstag den 4. April 1922 | 33. Jahrg.

Englands Ziele in Genua

Lloyd Georges Rede im Unterhaus

Lloyd Georges Rede im Unterhause. — Keine Aenderung des Versailler Vertrags

London, 3. April. Lloyd George hat heute in dem bis auf den letzten Platz besetzten Unterhause seine mit großer Spannung erwartete große Rede über

die Politik der britischen Regierung auf der Genuaer Konferenz

gehalten. Beim Betreten des Saals wurde dem Premierminister, der sehr wohl aussah, von seinen Anhängern eine begeisterte Kundgebung dargebracht. Die Rede Lloyd Georges, der die Opposition mit scharfem Sarkasmus behandelte und seine Politik mit größtem Ernst und Nachdruck vertrat, wurde vom Hause mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und nur ab und zu bei ironischen Bemerkungen des Ministers an die Adresse seiner Gegner durch starkes Gelächter unterbrochen. Sie trug Lloyd George lebhaften Beifall ein. — Lloyd George erklärte:

Der Vertrauensantrag

sei fast derselbe, wie der vor der Washingtoner Konferenz eingebrachte. Im Gegensatz zu Zeitungsnachrichten habe das Kabinett den Antrag in der Gestalt, wie er ihn eingebracht habe, genehmigt.

Wenn der Antrag abgelehnt werden sollte, so müßte eine andre Abordnung Großbritannien in Genua vertreten.

Die Konferenz sei einberufen worden, um die Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas zu erwägen, das bis zu einem nie dagewesenen Umfange verarmt sei. Große Rüstungen seien im Anzuge. Die schon mit Steuern überbürdeten Völker hätten noch mehr Lasten zu tragen, um die Gefahren, die man jetzt fürchtet, abzuwehren. Genua sei bestimmt gewesen, die beste Art der Wiederherstellung der Ordnung und der Hebung des Wohlstandes zu prüfen.

Seit der Cannes-Konferenz hätten keinerlei neue Beschränkungen hinsichtlich der Aufgaben der Genuaer Verhandlungen Platz gegriffen.

Eine Versammlung wie die in Genua wäre nicht geeignet, bestehende Verträge einer Revision zu unterziehen, auch dann nicht, wenn eine solche wünschenswert wäre. Unzweifelhaft hätten die nach dem Versailler Vertrag vorgenommenen Grenzänderungen neue wirtschaftliche Schwierigkeiten hervorgerufen.

Lloyd George behauptete,

die Reparationen hätten eine wirtschaftliche Desorganisation nicht verursacht.

Die Schwierigkeit der Lage sei der Tatsache zuzuschreiben, daß Frankreich und Belgien zerstört worden seien.

Wenn der Versailler Vertrag geändert würde, so würde die Last von Deutschland auf Frankreich und Belgien verschoben werden.

Lloyd George fuhr fort: Wenn wir auf Zahlungen beständen, die die Tragfähigkeit eines durch den Krieg erschöpften Landes überschreiten, so würden wir die Krise beschleunigen, die nicht auf Deutschland beschränkt sein würde, aber es ist zu erwägen, daß Deutschlands äußerste Zahlungsfähigkeit nicht nach seiner Fähigkeit in der Gegenwart zu beurteilen ist, wo es ebenso wie das übrige Europa um die Erholung von der Erschöpfung durch den Krieg kämpft. Auch sind diese Fragen nicht dazu angetan, in Genua entschieden zu werden.

Frankreich kann auf das Recht einer Entschädigung, entsprechend dem Versailler Vertrage, nicht verzichten. Diese Fragen können dem Urteil einer Konferenz, auf der Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland und die Neutralen vertreten sind, nicht unterbreitet werden.

Die wirtschaftliche Lage Europas

sei besonders berührt worden

1. durch die Frage der neuen Grenze und
2. durch das Reparationsproblem.

Die neue Ordnung der Grenzen beziehe hauptsächlich in der Rückerstattung Elsaß-Lothringens an Frankreich, die in wirtschaftlicher Beziehung eine große Veränderung bedeute. Dann sei Polen wiederhergestellt worden, und endlich seien die slawischen Bevölkerungen des vormaligen Oesterreich-Ungarn als unabhängig anerkannt worden. Lloyd George sagte, er nehme nicht an, daß irgendein Mitglied des Hauses wünsche, daß Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückgegeben werde. Unbestreitbar hätten die Grenzveränderungen neue wirtschaftliche Verwicklungen geschaffen. Die neu entstandenen Bevölkerungen hätten naturgemäß das Recht, Freiheit in fiskalischer und wirtschaftlicher Beziehung zu genießen.

Lloyd George fuhr fort: Unter den Auspizien des Völkerbundes seien zahlreiche Konferenzen abgehalten worden und die Fragen der Wiederherstellung des Friedens, des Vertrauens, des Kredits, des internationalen Handels usw. seien erörtert worden.

Die Konferenzen hätten beträchtliche Ergebnisse gezeitigt,

wenn sie auch nicht alles erreicht hätten, was sie erreichen sollten. Es wäre aber verkehrt, aus diesem Grunde von einem Mißerfolg zu sprechen. Wir dürfen uns nicht zu leicht niederdrücken oder enttäuschen lassen. Wenn durch eine Konferenz ein Fortschritt auf dem Wege zur Lösung der bestehenden Schwierigkeiten gemacht wird, so hat diese Konferenz ihren Berechtigungsnachweis erbracht.

Ich verstehe nicht, weshalb die Arbeiterpartei gegen die Konferenz ist,

da sie doch selbst durch Konferenzen groß geworden ist. Die Welt ist so zerschlagen, ihre lebenswichtigen Organe sind so schwer verwundet, daß der Heilprozeß langsam vonstatten gehen wird und daß die Aerzte zahlreiche Konsultationen abhalten müssen. In Genua werden die Vertreter von 30 Nationen versammelt sein. Warum ist diese große Versammlung nötig? Weil Europa durch den Krieg vom Atlantischen Ozean bis zum Ural verwüstet wurde. Einige Länder leiden unter den Folgen des Krieges mehr, die andern weniger, aber in Mitleidenschaft gezogen sind alle.

Die Wittelsbacher fordern

(Von unserm Münchner Korrespondenten)

Während der Staat außerstande ist, die Opfer der wittelsbachisch-hohenzollerischen Politik aus Mangel an Mitteln zu versorgen, finden es die Wittelsbacher an der Zeit, durch ihren Rechtsbeistand Forderungen an den Staat zu stellen, die jedem rechtlich denkenden Bayern die Zornröte ins Gesicht treiben müssen.

Die bayerische Sozialdemokratie wird dem jedem Rechtsgefühl ins Gesicht schlagenden Gutachten des Beauftragten des bayerischen Königshauses, Geheimrats Beyerle, eine auf wissenschaftlicher Forschung sich gründende Gegenschrift entgegensetzen. Zunächst möge nur in rohen Umrissen über das Vermögensproblem der Wittelsbacher folgendes festgestellt werden:

Das „angestammte" bayerische Herrscherhaus, das seinen Ursprung durch eine feile Hofhistorik trotz den Einwänden der Fachwissenschaft bis auf das Jahr 907 v. Ch. zurückführt, herrschte noch zu Beginn des Mittelalters über freie Bauern und „Grundholde". Trotz dem fortgesetzten Tasten nach den Grundrechten des Volkes von seiten der Wittelsbacher wußten diese sich jahrhundertelang das Steuerbewilligungsrecht der Ständeversammlung, der Gemeinfreien und Markgenossenschaften zu erhalten. Selbst im 16. Jahrhundert noch besaß diese sogenannte „Landschaft" die Schlüssel zu den Geldtruhen der Landschaftskasse und nicht der Herzog. Sie hatte auch den gesamten Verwaltungs- und Steuererhebungsapparat in ihren Händen.

Die Macht der Stände wurde dadurch zu Fall gebracht, daß die Bevollmächtigten der „Landschaft" vom „angestammten Fürstenhaus" mit List, Drohung und Gewalt dazu gebracht wurden, die Steuerbewilligung und Auszahlung der Staatsgelder diktatorisch unter Berufung auf einen „Notstand" des Staates zu vollziehen, ohne die „Landschaft" einzuberufen. Diese sank dadurch allmählich zur Bedeutungslosigkeit herab. Die widerrechtliche Aneignung der Steuer- und Verwaltungsexekutive durch die Wittelsbacher bedeutete für das Bayernvolk persönliche und sachliche Enteignung, Auslieferung an den Klerus und damit Hinuntergleiten in einen Zustand der Verrohung, Unbildung, Bigotterie und des Aberglaubens. Sie bedeutete aber auch Frondienst des rechtlos gemachten Landvolkes zugunsten des Fürstenhauses auf den 7000 der kurfürstlichen Kammer zugeeigneten Bauernhöfen und auf den Bauplätzen der wittelsbachischen Lust- und Jagdschlösser. Sie bedeutete ferner Anhäufung eines gewaltigen Vermögens an Grundbesitz und Kunstschätzen unter Verwischung des Eigentumsrechtes zwischen Staat und Krone in den Händen der Wittelsbacher.

Welche Riesensummen von Arbeitskraft stecken allein in der Anlage der Wasserwerke und des Gartens für das Schloß Schleißheim von 1680—1690! Es wurden eigens in der Würm Kanäle in der Länge von 30 bis 40 Kilometer abgezweigt und im Frondienst durch eine Arbeit von Jahrzehnten zum Schloß geleitet.

Die bayerische Gesetzgebung hat es durch die Sabotage der Wittelsbacher niemals zu einer klaren Abgrenzung zwischen Staatsvermögen und Fürstengut gebracht. Und nun erdreisten sich die Agenten des ehemaligen Königshauses vom bayerischen Staat in vollem Umfang zu verlangen: Die Staatsdomänen, die Residenzen, Schlösser und andre Hofbauten, Archive und Registraturen, die Einrichtungen der Hofkapellen und Hofämter, den Hausschatz, die Sammlungen für Künste und Wissenschaften, darunter die Hof- und Staatsbibliothek, das Münzkabinett, Pinakothek und Nationalmuseum. Und förmlich zum Hohn wird die ehemalige „Zivilliste", die Aufwandsentschädigung für Repräsentationszwecke des Fürstenhauses auch noch weiter verlangt, da „die Verpflichtung zu deren Bezahlung durch die Revolution nicht erloschen sei".

Diese unerhörte Anmaßung wird hoffentlich das eine zur Folge haben: die innere Abkehr des großen Teiles des rechtlich denkender Volkes von Wittelsbach.

Der schweigsame Stresemann

Die B. a. M. erinnert daran, daß ein Teil der linksstehenden deutschen Presse vor zehn Tagen aufsehenerregende Enthüllungen aus Oesterreich übernommen hat, wonach vor etwa zwei Jahren Millionen und aber Millionen Mark von Stresemann an einen früheren österreichischen Offizier in der Mauer zur alldeutschen Propaganda in Tirol gesandt worden sind. Herr Stresemann hat bisher dazu geschwiegen. Wäre die Nachricht falsch, so hätte er natürlich sofort mit sittlicher Entrüstung dementiert. Die Tatsache steht also fest. Die Sache ist nur die: wessen Geld hat Stresemann nach Tirol gesandt? Er selbst ist zwar recht gut situiert, aber doch nicht in der Lage, Millionen für Propagandazwecke hinzugeben. Wer ist also der „große Unbekannte", dem er als Geldbriefträger gedient hat? Uns scheint, auch die deutsche Regierung hätte ein gewisses Interesse an der Klarstellung der Angelegenheit. Es handelt sich immerhin um eine Sache von beträchtlicher außenpolitischer Tragweite. Zur Zeit der Geldsendungen war bei uns derselbe Dr. Simons Minister des Auswärtigen, der jetzt wieder in Genf amtliche deutsche Funktionen wahrgenommen hat.

Kindermord

Aus der Schule her entsinne ich mich eines Lehrers, der uns in die Staatsbürgerkunde einweihte. Er machte es gründlich: Kaiser und Könige sind dazu da, um verehrt zu werden; sie sind die Stellvertreter Gottes auf Erden, und sie sind reich und mächtig, um Gutes zu tun. Aber sie haben auch Feinde und die nennen sich Sozialisten. Die wollen Gott abschaffen, den Kaiser, den König, die Polizei, damit Mord und Totschlag herrschen. In diesem Stile gab uns der Edle den letzten Untertanenschliff. Das war die „unpolitische Schule" des alten Deutschlands. Ein Knäuel steht mir heute noch bis zum Halse, wenn ich an diesen Kindermord denke.

Die Sozialdemokraten fordern von der Schule, daß sie den Kindern ein objektives Bild der Staatsform und Staatseinrichtungen gibt. Parteipolitik und Parteiprogramme gehören nicht in die Schule, noch weniger die Verballhornung der Parteipolitik. Der Horizont von Kindern reicht zur Erfassung solcher politischer Sachwerte nicht aus, soll dazu auch gar nicht ausreichen. Politik ist zur Hälfte eine Sache der Lebenserfahrung. Und selbst der Halbstarke, der um achtzehn herum, kann sich in der Welt der Parteigrundsätze noch nicht zurechtfinden. Darum will die Sozialdemokratie die jungen Burschen und Mädel unsrer Jugendorganisationen nach Möglichkeit von der Parteipolitik im engeren Sinne fernhalten; sie sollen von fünfzehn an das sozialistische Weltbild in großen Umrissen, kulturhistorisch vertieft, erfassen lernen — allmählich und in demselben Tempo, in dem sie aus der Schule heraus und in das politische Leben hineinwachsen. Alles andere heißt plappernde Papageien züchten oder blasierte Leutchen, deren Dampf verraucht ist, wenn sie mit dem Dampf unverbrauchter Frische in den Kampf um der Menschheit große Gegenstände hineinstoßen sollen.

Die Kommunisten haben Kindergruppen gegründet. Um lichtbedürftige Arbeiterkinder ins Freie zu führen? Oder um ihnen die Welt ringsum zu erschließen, soweit und wie gesunde Kinder sie begreifen können? Ein im Verlag Junge Garde erschienenes Jahrbuch für Arbeiterkinder 1922 gibt Antwort. Es ist der erste kommunistische Kinderkalender in deutscher Sprache. Das heißt, soweit die jungen Klassenkämpfer zwischen 7 und 14 Jahren, die sich in diesem Jahrbuch über Sipo, Bourgeoisie, die verfluchten Patrioten und ähnliche Themen äußern, eben deutsch schreiben können. Hemdenmätze halten in diesem Buch die rote Fahne hoch, Siebenkäs wird im Kampf mit dem Lehrer gezeigt. Eine Kindergeschichte von dem 9jährigen Heinz, der von der Polizei befragt wird, gipfelt in dem Wort: „Ein Spartakistenjunge verrät seinen Vater nicht!" Wohlgemerkt, nur ein Spartakistenjunge tut das nicht!

Das ist kein Spottbuch der Gegner des Sozialismus, die ehedem die Arbeiterbewegung so gern als ein Sammelsurium von Unreifen karikierten — nein, das Buch ist blutig ernst gemeint. Die Kindergruppen sollen „kämpfen gegen Rückständigkeit und für die Freiheit und Wahrheit". Nicht für die Freiheit und Wahrheit als Ideal an sich und für das, was das Kind im künftigen Leben als Wahrheit erkennt, sondern für die Wahrheit, wie die Kommunisten sie auffassen, also etwa eine Dogmatik, wie sie auf Seite 67 z. B. folgende Blüte hervorbringt:

„Rußland ist arm, und dennoch sind seine Kinderheime wahre Kinderparadiese. Deutschland ist reich, und seine Kinderheime werden, wenn erst einmal die Kommunisten regieren, viel, viel schöner sein.

Mehr will ich euch jetzt nicht sagen.

Diese Kinderheime und zukünftigen Schulen werden euch nicht als reife Früchte in den Schoß fallen, sie müssen erstritten werden in einem heißen Kampf gegen die Unterdrücker und Kapitalisten der ganzen Welt. Und an diesem Kampfe sollt und könnt ihr jetzt schon teilnehmen."

Der letzte Satz wurde von uns unterstrichen, er verdient es. Karl Marx' Wort, wonach die Befreiung des Proletariats nur das Werk des Proletariats selbst sein kann, wird hier gewissermaßen auf Hans Siebenkäs reduziert; die Befreiung der Hosenmätze wird das Werk der Hosenmätze selbst sein. Warum aber bei dieser Begrenzung stehen bleiben? Millionen Säuglinge leiden unter der Unbill der kapitalistischen Weltordnung. Also her mit Säuglingsgruppen, denn die Befreiung der Säuglinge von groben Windeln, verdünnter Milch, falschen Binden und Bandagen kann nur das Werk der Säuglinge selbst sein.

Die Politisierung der Kinder, wie sie von den Kommunisten betrieben wird, gehörte wirklich unter die Rubrik Heiteres, wenn hier nicht ein Seelenmord von ähnlich übler Art begangen würde, wie sie in umgekehrter Richtung jene Schule des kapitalistischen Obrigkeitsstaates verübte, deren Weisheit am Anfang dieser Betrachtung gekennzeichnet wurde. Die Gemüter der Arbeiterkinder mit den Schlagworten des Klassenkampfes vollzupfropfen, ihre Seelen mit politischen Schmerzen zu beschweren, deren Wesen und Zusammenhänge sie nur allmählich und mit wachsender Reife erkennen können, heißt ihnen das bißchen naive Lebensfreude zu rauben, das gerade Proletarierkinder dringend notwendig brauchen. Ganz abgesehen vom literarischen und zeichnerischen Teil, der in diesem Kinderjahrbuch kitschig, minderwertig und unfreiwillig komisch ist: was hier an politischer Vergiftung getrieben wird, ist eine Versündigung an der Arbeiterschaft, die keine frühreifen, phrasenplappernden Kinder, sondern einen selbständig denkenden Nachwuchs braucht, der wirklich einmal zu den Kindern gehört hat. Wie unsern Kindern das Verständnis für soziale Fragen, auf die sie in ihrer Umwelt immer wieder stoßen, in einer dem kindlichen Denken zu Hilfe kommenden Weise erschlossen werden kann, das zeigen verschiedene Schriften, die das vom sozialdemokratischen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220404/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bildungsausschuß zusammengestellte Jugendschriftenverzeichnis zu diesem Zwecke anführt. Wie sehr von Welt und Menschheit vergiftet aber muß das Gemüt derer sein, die einen solchen Kalender der Geschmacklosigkeit und des Hasses für Kinder zusammenstellen konnten?! R. G.

Die Agitationspolitik der U. S. P.

In zwei längeren Aufsätzen nimmt in der Leipziger Volkszeitung Hans Block zum Freiheit-Konflikt Stellung. Er billigt im wesentlichen die Anschauungen der Hilferding, Crager usw. und fertigt dabei zugleich einen Artikel Ledebours ab, in dem dieser sich gegen die Redaktion der Freiheit gewandt hatte. Block führt unter anderm aus:

Im letzten Grunde handelt es sich bei diesem Konflikt, wie die Freiheitdenkschrift ganz richtig sagt, „um die Entscheidung, ob in der Partei der Standpunkt einer reinen Agitations- oder der einer ihrer Verantwortung für die gesamte Arbeiterbewegung stets bewußten Politik übernommen soll." Ledebour erhebt in seiner Gegenschrift dagegen Einspruch, daß die Politik, die er befürwortet, als die der reinen Agitation bezeichnet wird. Aber gerade seine Stellung zu der Gefahr, daß durch den Sturz der Regierung Wirth eine Rechtsregierung geschaffen werde, beweist, daß seine Politik vorwiegend bestimmt wird von dem Gesichtspunkt der Agitation. Das ging an in der wilhelminischen Zeit, als die Sozialdemokratie keinen direkten Einfluß auf die Regierung des Reiches hatte. Das ist aber nicht mehr zulässig in der deutschen Republik, in der die Parteien die Regierung bestimmen und wo jede Handlung einer Partei von Rückwirkung auf die Gestaltung der Regierung sein kann und in entscheidenden Situationen sein muß. Wir haben heute nicht mehr nur zu fragen, wie eine bestimmte parlamentarische Entscheidung unsrer Partei für sie im Lande wirkt, sondern auch danach, ob sie durch ihre Einwirkung auf die Regierung die Lage der Arbeiterklasse fördert oder schädigt. Wir haben nicht bloß den Proletariern das Ziel der rein sozialistischen Regierung zu zeigen und dafür zu arbeiten, sondern wir haben auch danach zu fragen, ob wir durch eine Verfolgung dieses Ziels, die alle Wirkungen, die zunächst daraus entspringen, außer acht läßt, die Lage der Arbeiter vorerst verschlechtern und damit schließlich die Erreichung des Zieles selbst auch noch erheblich erschweren. Wir müssen uns daran gewöhnen, die Wirkung unsrer politischen Handlungen auf den Staat zu beachten, auf den wir jetzt unmittelbar in gewisser Weise einwirken müssen; wir müssen, da wir ein Teil der Regierungsgewalt geworden sind — ganz einerlei, ob unsre Vertreter in der Regierung sitzen oder nicht, einfach durch unsern Eintritt in das Parlament —, uns unsrer Verantwortung für die Gestaltung der staatlichen Einrichtungen durch unsre Handlungen bewußt sein. Denn diese staatlichen Einrichtungen müssen ja von der Arbeiterklasse getragen und ertragen werden und wirken unmittelbar auf sie ein.

Die höchst bedauerlichen Vorgänge im Berliner Stadtverordnetenkollegium, wo unabhängige Stadtverordnete gegen unabhängige Stadträte standen, zeigen uns, wie notwendig das Durchdenken dieser Erwägungen für unsre Partei sind. Die Aufdeckung dieses Gegensatzes müßte auch dann schädlich für die Partei im ganzen Reiche wirken, wenn sie nicht mit den traurigen Begleitumständen verbunden gewesen wäre, die das Gaudium der gesamten bürgerlichen und rechtssozialistischen Presse abgeben. Jene unabhängigen Stadtverordneten die in dieser Sitzung die kommunistische Rüpeltaktik gegen die eigenen Parteigenossen übernahmen, scheine jegliches Augenmaß dafür verloren zu haben, wie sehr sie die Partei durch ihr unverantwortliches Benehmen geschädigt haben. Aber wir haben auch in diesen Begleitumständen die letzte Konsequenz einer Politik zu erblicken, die nur auf die Agitation eingestellt ist.

Die Zentralkörperschaften haben gegen die Freiheitredaktion entschieden. Wir bedauern das, weil auf diese Weise der Partei die Arbeit einiger ihrer fähigsten Köpfe an hervorragender Stelle verloren gehen muß. Wir bedauern das um so mehr, weil wir überzeugt sind, daß sich der Standpunkt der Freiheitredaktion in absehbarer Zeit doch durchsetzen wird, denn die Logik der Tatsachen ist für sie. Und die Partei würde schweren Schaden leiden, wenn sie sich wider sie stemmen wollte.

Hans Block ist also eigentlich nun auch zur Maßregelung durch die Zentralkörperschaften seiner Partei reif! Block ist kein Freund der Agitationspolitik, die bei seinen Parteigenossen üblich ist. Aber der Gegensatz zwischen S. P. D. und U. S. P. ist doch im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die U. S. P. unverantwortliche Agitationspolitik treibt, während unsre Partei sich ihrer Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke und der deutschen Arbeiterschaft bewußt ist.

Gerade die besten Köpfe der U. S. P. begreifen immer mehr, daß mit der Taktik der S. P. D. dem Proletariat besser gedient ist, als durch die Politik ihrer Partei.

Austritte aus der U. S. P.

Der Konflikt der Unabhängigen im Berliner Stadtparlament hat den Austritt der beiden unabhängigen Stadträte aus ihrer Partei nach sich gezogen. Sie haben gegen die Agitationspolitik folgendes Schreiben an den Bezirksverband der U. S. P. D. Berlin-Brandenburg gerichtet:

Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Haltung der Partei und insbesondere die Vorkommnisse in der Stadtverordnetenversammlung am 30. März erkläre ich meinen Austritt aus der Partei.

Paul Brühl. Wilhelm Schüning.

Die Wendung über „die allgemeine, politische Haltung der Partei" zeigt, daß der Austritt nicht nur wegen der Berliner Vorfälle geschah sondern weil sie die nur auf Agitation eingestellte Politik der U. S. P. nicht mehr mitmachen wollen.

Gegen die Reparationsgewinnler

Protest der Gewerkschaften

Die vier Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften haben gegen die in den Verhandlungen mit Frankreich und Bemelmans vereinbarte Form der Sachleistungen an den Reichskanzler und das Wiederaufbauministerium einen gemeinsamen Protest gerichtet, in dem es heißt:

Die deutschen Arbeiter haben sich stets für die Durchführung der deutschen Sachleistungen eingesetzt, weil sie in den Sachleistungen die wirkungsvollste Form des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Gebiete erblicken und weil sie erkennen, daß nur eine weitgehende Auflösung der von Deutschland geforderten Entschädigung durch Lieferung von Arbeitsprodukten den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands verhindern kann.

Um dieser großen Aufgabe eine sichere Grundlage zu geben, haben die Gewerkschaften verlangt, daß die Sachleistungen dem freien Verkehr entzogen und als Träger in Deutschland und den Ententestaaten festgegliederte Organisationen der Unternehmer, Arbeiter und Geschädigten gebildet werden. Nur auf diesem Wege läßt sich die Aneignung eines unangemessen hohen Gewinns durch Lieferanten, Händler und Vermittler vereiteln, während der freie Verkehr den Reparationsgewinnler unvermeidlich züchtet. Die Gewerkschaften haben daher das Wiesbadener Abkommen begrüßt und an der Bildung der im Abkommen vorgesehenen gemeinwirtschaftlichen Organisationen mitgearbeitet.

In den Verhandlungen über den sogenannten Bemelmansvertrag hat die Reparationskommission den Boden des Wiesbadener Abkommens verlassen und zum weitaus größten Teil den unkontrollierten freien Verkehr durchgesetzt. Dieser freie Verkehr wird nicht nur die gewerkschaftlichen Forderungen auf

Sicherung der tarifvertraglich vereinbarten Arbeitsbedingungen

und auf eine volkswirtschaftlich zweckmäßige Verteilung der Aufträge unter Berücksichtigung notleidender Industrien und Bezirke unmöglich machen, sondern er wird vor allem

ein Gewinnler- und Schiebertum übelster Art großzüchten,

das müheloß Millionen um Millionen in die Tasche steckt, und auch den von den deutschen Arbeitern gewollten Zweck, Aufbau der verwüsteten Gebiete und Gutmachung der Kriegsschäden, ernstlich gefährden.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften erheben daher gegen die Vereinbarung der Reparationskommission und der französischen Regierung mit der deutschen Regierung den schärfsten Protest und verlangen nach wie vor ein Abkommen zwischen den Völkern, das verhindert, daß die Wiederaufbauarbeiten durch den freien unkontrollierten Verkehr den internationalen Reparationsgewinnlern ausgeliefert und dadurch nur zu einem Bruchteil den wirklich Geschädigten zugeführt werden.

Der Protest der Gewerkschaften wird in diesem Augenblick nichts nützen, denn der Ententekapitalismus ist gewillt, das System des freien Verkehrs durchzuführen. Die neue Vertragsregelung soll zunächst nur auf ein Jahr gelten, um nach Ablauf dieser Probezeit die Möglichkeit einer andersartigen Regelung zu bieten. Die Gewerkschaften werden daher ihre Forderung immer wieder erheben müssen, daß für die Durchführung der deutschen Sachleistungen paritätische Organisationen unter weitester Mitwirkung der deutschen Arbeiter geschaffen werden.

Frankreichs Außenpolitik

Die große Interpellationsdebatte der französischen Kammer über die auswärtige Politik hat am Sonnabend mit den Reden Briands und Poincarés ihren Höhepunkt erreicht. Ueberraschungen haben sie nicht gebracht. Selbst die Abrechnung, die Briand mit seinen parlamentarischen Gegnern gehalten hat, brachte außer Tumultszenen der äußersten Rechten keinerlei Sensationen. Nach den Erklärungen, die Poincaré jüngst über gewisse Bindungen gemacht hatte, die seiner Politik durch Verpflichtungen seines Vorgängers auferlegt worden seien, hatte man erwartet, daß es zu einem scharfen Waffengang zwischen dem Chef der letzten Regierung und seinem Nachfolger kommen würde. Aber Briand und Poincaré hatten es vorgezogen, sich unter vier Augen auszusprechen, statt auf der Tribüne des Parlaments die Klinge zu kreuzen. Nur einmal schien die Situation einen Augenblick gefährdet, als Briand, gereizt durch die lärmenden Unterbrechungen und Zurufe der Rechten, auf eine Anfrage, welche Rolle der Präsident der Republik bei seinem Rücktritt gespielt habe, ausrief, man möge diese heiklen Dinge nicht berühren, sie könnten sonst die schwierige Situation unheilbar komplizieren.

Poincaré entwickelte sodann in einer mehr als einstündigen Rede sein außenpolitisches Programm, um mit sehr viel Worten wenig zu sagen.

Er hat nicht ein Wort gesagt, was die Kammer nicht bereits gewußt hätte, meint die Ere Nouvelle, er hat lange Dokumente verlesen, von denen nicht eines unbekannt war, und er hat, wie alle seine Vorgänger, die Unverletzlichkeit der Verträge proklamiert.

Immerhin, es gab zwei bemerkenswerte Stellen in der Rede Poincarés, die eine, wo er auf einen Zwischenruf hin unter den Beifallsstürmen der reaktionären Mehrheit erklärte, Frankreich werde die Konferenz von Genua verlassen, wenn entgegen den Abmachungen eines der Themen, deren Diskussion verboten sei, angeschnitten würde, und die andere, wo Poincaré andeutete, daß Frankreich sich in Genua einer Debatte über die Frage internationaler Anleihen zur Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld nicht widersetzen würde „unter dem Vorbehalt, daß dadurch die Entscheidungen der Reparationskommission nicht berührt und die Rechte Frankreichs in vollem Umfange gewahrt würden".

Wie allerdings die französische Delegation in Genua über Reparationsanleihen verhandeln soll, ohne über Reparationen zu sprechen, bleibt vorläufig das Geheimnis des Herrn Poincaré.

Ueber den Eindruck, den die Erklärungen des Ministerpräsidenten in parlamentarischen Kreisen gemacht haben, schreibt der Intransigeant:

Das Programm der auswärtigen Politik Poincarés weicht auch nicht in einem Punkte von dem des Kabinetts Briand ab. Und das mit gutem Grund, denn es gebe im Augenblick für Frankreich keine andere Politik. Man könne diese mit mehr oder weniger Glück und Geschick machen. Aber letzten Endes sei Frankreich nun einmal in der Zwangslage, den Vertrag von Versailles im Einvernehmen mit den Alliierten durchzuführen, weil es sich unter keinen Umständen einer gefährlichen Isolierung aussetzen dürfe.

Die nationalistischen Blätter sind seine unzufrieden mit Poincaré. Echo Nationale meint, Poincaré mache die gleiche Musik wie Briand, nur die Instrumentierung sei verschieden. Das Kabinett habe gewechselt, nicht aber die Politik. Liberté meint, nach der gestrigen Rede Poincarés begreife man eigentlich nicht recht, warum Briand seinerzeit dimissioniert habe. Briand begreife es nach seinem eigenen Eingeständnis offenbar selbst nicht. Man könnte glauben, sein Sturz sei das Werk des heiligen Geistes gewesen, wenn nicht in Wirklichkeit alle Welt wüßte, daß dieser heilige Geist einen starken Schnurrbart und einen Kneifer trage, daß er sein Domizil im Elisée habe und sich zur Zeit auf einer Reise nach Afrika befinde.

Leben • Wissen • Kunst

Irrungen, Wirrungen

Im Laufe dieser Woche beginnen wir in unserm Unterhaltungsteil mit dem Abdruck des Romans „Irrungen, Wirrungen" von Theodor Fontane (geb. am 30. Dezember 1819 in Neuruppin, gestorben am 20. September 1898 in Berlin). Das Werk nimmt seinen Stoff aus dem Berliner Leben der achtziger Jahre, jener Zeit also, da die preußische Residenz sich mit unheimlicher und ungesunder Schnelligkeit zur Weltstadt entwickelte. Der Dichter erzählt die Geschichte einer Liebe zwischen einem hochfeudalen Kürassieroffizier und einer armen Plätterin. Wo heute, in protzenhaften Mietshäusern zusammengepfercht, die Reichen ihre prunkvollen Etagen bewohnen, an dem berüchtigten Kurfürstendamm, gegenüber dem Zoologischen Garten, träumt in jenen Tagen in ländlicher Vorstadtstille eine einfache Gärtnerei. Da verbringen wir behagliche Stunden mit den kleinen Leuten, die das Anwesen bewohnen; zwischendurch tafeln wir in der Gesellschaft von Grafen und Baronen in dem vornehmen Restaurant von Hiller und im Offiziersklub. Wie in allen Berliner Romanen Fontanes fehlt auch hier der Ausflug, die „Landpartie", nicht. Einmal huschen Dresden und die Sächsische Schweiz flüchtig an uns vorüber.

Fontanes Geschichte ist ganz ohne Sentimentalität, wie das Leben auch. Mit gleicher lächelnder Güte sieht der Dichter auf alle seine Gestalten, auf die komische Frau Dörr so gut wie die Frau Baronin, auf den ehrlichen Konventikler Gideon wie den gräflichen Onkel. Er richtet nicht. Aber das Schlußwort des Romans „Gideon ist besser als Botho" ist doch wohl nicht bloß das Urteil des Barons, sondern auch das des Dichters selber, und „Lene ist besser als die junge Frau von Mirmücker" ergänzt dazu der Leser.

Theodor Fontane schrieb "Irrungen, Wirrungen" in einem Alter, in dem bei den meisten die dichterische Kraft zu versiegen pflegt. Bei ihm, dem gefeierten Balladendichter, dem bekannten „Wanderer durch die Mark", aber brachten die letzten Lebensjahre eine neue, überraschend reiche Ernte; das Beste seines Lebenswerkes stammt aus der Zeit. Von milder Reife sind die Früchte dieses Herbstes, zugleich aber doch so frisch, so naturwüchsig, daß das jüngste Deutschland Fontane jubelnd als den Seinen pries. Mit Recht! Kam er auch aus einer andern Generation als die Stürmer und Dränger von Friedrichshagen, er stand doch nicht etwa maulend der neuen Zeit gegenüber, wie viele seiner Altersgenossen, die er darob verspottete. „Der Lebende hat recht," war seine Meinung, und er mühte sich, die Lebenden, mochten sie sich auch manchmal recht absurd gebärden, zu verstehen. Er war kein Griesgram, kein Lobredner vergangener Tage. Im Gegenteil! Ein starker Optimismus erfüllte ihn. „Eine neue Zeit bricht an. Ich glaube, eine bessere und eine glücklichere," so schrieb der Siebenundsiebzigjährige in seinem letzten Buche, dem nach seinem Tode veröffentlichten Roman Der Stechlin. Und weiter heißt es dort: „Ich respektiere das Gegebene. Daneben aber freilich auch das Werdende. Denn eben dieses Werdende wird über kurz oder lang abermals ein Gegebenes sein. Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben."

Konzerte

Klavierabend Herman Rabinski. Rabinski ist ein junger Bursch. Er hat noch nicht viel Klaviere totgeschlagen, aber er wird es künftig tun. Die Kraft seiner jugendlichen Arme ist groß, im Stahlbad moderner Klaviertechnik gewachsen und erstarkt. Doch nicht ebenmäßig erstarkt: die rechte Hand bleibt trotzalledem zuweilen mit mädchenhafter Schüchternheit zurück gegenüber dem freieren Federschwung der linken. Natürlich, daß Rabinskis Jugend nicht allenthalben ausgereiften Ausdruck des Stils findet. (So in Schumanns Romanzen, Opus 28, und Chopins As-Dur-Ballade.) Aber Sinnigkeit und künstlerischer Feingeschmack ist Rabinski heute schon eigen. Und zu dem zwingt er sein pianistisch zum Aufhorchen. In der Bach-Busonischen Chaconne, ein Gipfel neuzeitlichen Klavierstils, lag dem Spieler pastoses Element am besten; in Cesar Francks Präludium, Choral und Fuge traf er den charakteristischen, kathedralhaft-mystischen Klangzauber überraschend sicher; in Claude Debussys Kinderszenen (Childrens corners) jenen der heiter-dudelischen Welt kindlicher Anschauung.

Die Vortragsfolge des Abends führte weiter über eine Sonatine Ravels zu Korngolds Märchenbilder. Wir werden Herman Rabinski oft, und daran ist nicht zu zweifeln, mit Ergötzen hören. Er ist eine starke Hoffnung. P. B.

Liederabend der Onégin. Der Stern der Onégins steht gegenwärtig am Konzerthimmel des Liedgesanges am höchsten, strahlt am hellsten. Die volle Reife, die Süße ihrer Stimme, die tiefschöpfende Kunst und lebendige Kraft des Vortrages ist ohnegleichen. Sigrid Onégin sang gestern Lieder von Hugo Wolf, denen sie noch Frühlingsgesänge Mozarts, Mendelssohns, Schumanns und Schuberts folgen ließ. Immer wieder zwingt das meisterliche Können der Sängerin zur Bewunderung. Sei es in der Behandlung raschdahinfliegender Silben (Mörike-Wolfs Lied vom Winde), in graziöser Koloratur (Mendelssohns Jetzt kommt der Frühling), im Gelingen schelmischen oder erschütternden Ausdrucks (Mozarts Komm', lieber Mai, Schumanns Ueberm Garten durch die Lüfte). — Michael Raucheisen begleitete mit schon oft gerühmter Kunstfertigkeit. P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 5. April. Opernhaus: Rigoletto (7½). — Schauspielhaus: Der Raub der Sabinerinnen (7½). Volksbühne Nr. 6464 bis 6496. — Neustädter Schauspielhaus: Emili (7½). — Zentral-Theater: Das Detektivmädel (7½). — Residenz-Theater: Zigeunerliebe (7½).

Der Dresdner Buchdrucker-Gesangverein unter Theobald Werners Leitung veranstaltet am Palmsonntag, 9. April, abends 7 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Zinzendorfstraße, einen Balladen-Abend. Mitwirkung: Kammersänger Alfred Otto (Bariton), Herbert Jäger (Klavier). Das Programm enthält neben Balladen für Chor von Hegar, Brahms, Joh. Reichert und Theobald Werner solche für Bariton von E. Schmitz, Hans Hermann, Löwe u. a., sowie für Klavier von Liszt und Chopin.

Der Männer- und Frauenchor Freie Sänger, Striesen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Darbietung von nur guten Werken unsrer alten und neueren Meister der Musik den Volksgenossen die tiefen Schönheiten unsrer herrlichen Volkslieder vor Augen zu führen und so mitzuwirken an der Veredlung des musikalischen Geschmacks der breiten Massen. Ausgehend von dem Gedanken, daß hierzu schon frühzeitig begonnen werden muß, hat der Chor beschlossen, für seinen am 8. April im großen Saale von Hammers Hotel, Striesen, stattfindenden Volksliederabend auch Kindern vom zehnten Lebensjahre an den Zutritt gegen halbe Preise zu gewähren. Die Eintrittspreise bewegen sich in durchaus niederen Grenzen. Karten zu dieser Veranstaltung sind an der Abendkasse zu entnehmen. Beginn 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Liebe und Enthaltsamkeit betitelt sich der vierte Vortrag, den Ferdinand Freiherr v. Reitzenstein am 5. April, abends 7½ Uhr, im Konzerthaus hält. Karten im Reka.

Volkshochschule. Der Kursus von Dr. Karl Wolff findet Mittwoch den 5. April statt.

Volkshochschule. Der Freitagskursus von Dr. Robert Ulich findet am kommenden Freitag nicht statt. Wiederaufnahme: Freitag den 21. April.

Naturkundliche Ausflüge mit Dr. F. A. Bäßler, Abteilung II: Sonnabend den 8. April. Abfahrt: 10.41 Uhr abends von Dresden-Neustadt bis Dippoldiswalder Bahnhofshalle. — Sonntag den 9. April: Zweite Wanderung mit Dr. Johannes Süß und Dr. Gotthold Weicker: Rund um Dresden. II. Links der Elbe (Meißen—Triebischtal—Miltitz). Abfahrt: 7.38 Uhr ab Dresden-Neustadt bis Meißen-Triebischtal. Zurück von Miltitz: 8.46 Uhr. Teilnehmerkarten in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, I., oder bei den Führern selbst.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220404/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gestern setzte die Kammer die Beratung über die Interpellationen fort. **Der sozialistische Abgeordnete Mouffet ist mit den Erklärungen Poincarés einverstanden, weil er seine Absicht kundgegeben habe, Frankreich auf der Genueser Konferenz vertreten zu lassen. Die Haltung des nationalen Blocks habe Briand in Washington behindert, sie sei vielleicht auch die Ursache, daß Frankreich als eine Macht habe erscheinen können, die sich gegen jede Entwaffnung gewandt habe.** Nach Genua müsse Frankreich **mit der Absicht gehen,** der Welt und Frankreich den Frieden zu geben. **Mit Rußland müsse man die Beziehungen wieder aufnehmen. Die Regierung solle ihre**

Politik gegenüber Deutschland

aufgeben, eine Politik, die darin bestehe, mit der einen Hand Rechnungen zu überreichen, während die andre den Degen halte.

Auf die Frage, warum **Frankreich** so sehr die militärische Organisation Deutschlands fürchte, **antwortete** der Ministerpräsident Poincaré: „Ich darf Ihnen nicht gestatten, zu sagen, daß Deutschland nur 100 000 Mann Soldaten habe, nachdem in den letzten Tagen klar bewiesen wurde, daß es ein regelmäßiges

Heer von 250 000 Mann unterhält

und eine Ueberorganisation **besitzt.** Sie **wissen sehr gut,** daß seit dem **Waffenstillstand und nach Inkrafttreten des Vertrages in den** Jahren 1920 und 1921 **eine ganze Serie von Zugeständnissen gemacht wurde.** Nicht nur in den Zeiträumen für die Entwaffnung, **sondern auch hinsichtlich des Aktivbestandes** habe man im Jahre 1921 Zugeständnisse **gemacht.** Es ist **in den letzten Tagen erwiesen worden, daß neben dem** regelmäßigen Aktivbestand die Alliierten **Polizeikräfte** bewilligt haben. Diese **Formationen haben einen militärischen Charakter und man muß sie deshalb als eine Verstärkung des** deutschen **Heeres ansehen.**

Nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen **Tardieu** und **Poincaré verlangt der sozialistische Abgeordnete Varenne,** daß die **Zweideutigkeit, die durch die Behauptung entstanden** sei, Deutschlands Streitkräfte beliefen sich auf 250 000 Mann, aufgeklärt werde. Briand erklärte, im Jahre 1921 habe man mitgeteilt, **daß neben dem regelmäßigen Heer unter verschiedenen Formationen eine andre militärische Organisation bestehe. Man habe** sie nicht autorisiert, sondern die **Auflösung dieser** unregelmäßigen **Formationen verlangt.** Der **Vertrag sehe nur lokale Formationen** vor. Poincaré verliest Schriftstücke aus dem Jahre 1921, aus denen hervorgeht, daß die Schutzpolizei nicht zentralisierbare und nicht mobilisierbare 150 000 Mann **umfassen dürfe,** aber unglücklicherweise sei diese Mobilisierung außerordentlich leicht.

Schließlich bestätigte der Abg. Fabry, der Generalberichterstatter für das neue Militärreformgesetz, **es beständen in Deutschland immer noch 150 000 Mann Schutzpolizei,** die als eine Ergänzung der Reichswehr angesehen werden könnten. Der Abg. Moutet sagte, dieser **Zwischenfall sei Beweis** dafür, **daß** man das Programm für Genua **nicht zu eng** fassen dürfe und man insbesondere dort die Frage der Entwaffnung **Deutschlands behandeln** müsse. Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wird abgelehnt. Sangnier spricht alsdann von der **Cannes-Konferenz.** Nach ihm sagt Tardieu, die **Erklärungen Poincarés hätten nicht an Klarheit gewonnen. Frankreich** habe in **Washington** eine beispiellose Behandlung erlitten. **Briand** widerspricht heftig.

*

Vertrauensvotum für Poincaré

Die **Kammer nahm nach Beendigung der Aussprache über die auswärtige Politik der Regierung mit 484 gegen 78 Stimmen** eine Tagesordnung an, in der der Regierung das **Vertrauen** ausgesprochen wird.

Deutscher Reichstag

201. Sitzung. Montag den 3. April, 2 Uhr

Dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur **Aenderung des Gesetzes** über die

Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt.

Während der ursprüngliche Antrag allgemein bestimmte, daß Referendaren, die am Kriege teilgenommen haben, sechs Monate Vorbereitungszeit zu erlassen sind, hat der Ausschuß die Regelung den einzelnen Landesjustizverwaltungen überlassen und **keine feste Bestimmung** angenommen. Die Ausschußfassung **wird angenommen.**

Es beginnt die Beratung des

Etats des Ministeriums des Innern.

Reichsminister des Innern Dr. **Köster:**

Dieser Etat schließt mit 2 850 041 898 M. ab. Davon entfallen aber für Forderungen und Leistungen, die direkt oder in**direkt im Zusammenhang** stehen mit dem Abschluß des Krieges **allein 2 280 000 000 M., so daß für die innere Verwaltung und für Kulturaufgaben nur 120 Millionen Mark verbleiben. Die Vereinfachung** der Verwaltung und die Sparsamkeit sind also soweit **getrieben** wie nur **irgendmöglich.**

Das Reich ist gezwungen, in allen Verwaltungen und allen **Gehaltsstufen oben und unten** rücksichtslos zu sparen. Echt **schöpferische** Sparsamkeitspolitik kann aber auf die Dauer nicht in dem Streichen von Stellen und Summen bestehen, sondern die wirkliche Sparsamkeit und Vereinfachung der Verwaltung ist eine Frage des **Organes und Aufbaues** der Verwaltung, eine **Frage,** wie man von innen aus die Betriebe reformiert und vereinfacht. In **jedem** Amt muß eine Stelle da sein, von der aus die Sparsamkeitspolitik getrieben wird, und die Zentrale der Sparsamkeitspolitik muß im Reichsministerium des Innern liegen. Dazu kommt,

daß die Reichsverwaltung nicht nur weniger Geld hat, als manche Forderungen aus dem Hause es erkennen lassen, sondern auch weniger Macht.

Die Weimarer Verfassung hat dem Reiche zwar mehr Kompetenzen und mehr Macht gegeben, aber **durch den Wegfall der früheren Personalunion mit Preußen** ist die Stellung des Reiches schwächer geworden. Das Reich ist in viel tieferem Sinne ein Rahmen für die Länder geworden, ohne die Macht, die jene Personalunion ihm gab.

Der rein körperliche Wiederaufbau unseres Volkes ist eine der wichtigsten Aufgaben meines **Ministeriums** und muß mehr als bisher gefördert werden. Es ist durchaus der Wunsch zu verstehen, diese große Aufgabe der Wiederherstellung der Volksgesundheit einem Reichsgesundheitsministerium zu übertragen. Die Frage einer

Reorganisierung des Reichsgesundheitsamtes

einer Erweiterung seiner Aufgaben, einer Modernisierung, wenn sie wirklich nötig ist, wird von mir in Angriff genommen werden. Zum körperlichen Wiederaufbau gehört auch die Arbeit, die durch

Spiel, Turnen und Sport

geleistet wird. Wir müssen uns klar werden, daß jeder Sport, wie er vom deutschen Volk getrieben wird, nicht mehr Sport ist in früherem Sinne, weder nach seiner spielerischen Seite hin, noch nach der Seite jener Uebertreibungen, wie sie erst vor kurzem hier gegeißelt worden sind.

Das deutsche Volk wird geistig, moralisch und auch politisch nicht gesunden, wenn es nicht zuvor körperlich diszipliniert ist.

Die körperliche Ertüchtigung des Volkes ist der erste Weg zu seiner seelischen Säuberung.

Der moralische Niederbruch ist nicht von ungefähr gekommen. Die Anfänge unseres moralischen Zusammenbruchs gehen zurück in

die Kriegszeit, die jede Moral von Grund aus erstickt

und die Staatsautorität schon von Anfang des Krieges an erschüttert hat. Dadurch ist es gekommen, daß selbst der solide Kaufmann einfach aus der alten Bahn herausgeschleudert wurde in die Spekulation. Wenn die deutsche Gesetzgebung hier erweitert werden muß, so muß es in der Richtung geschehen, daß die wirtschaftliche Ausnutzung jugendlicher Neugierde durch Schriften und Abbildungen in der Gesetzgebung mehr als bisher beachtet werden muß. Ich kann freilich auch hier meinen prinzipiellen Zweifel nicht unterdrücken, daß mit Gesetzen diesem Seuchenübel an die Wurzel gegangen werden kann.

Die Tatsache, daß die Jugendlichen selber tausende von schmutzigen Schriften verbrannt haben, wird mehr bedeuten als neue Paragraphen.

Zum geistigen Wiederaufbau gehört auch

die Sorge für die geistigen Arbeiter,

die unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen schlimmer leiden als irgendein andrer Beruf. Dabei ist noch an die deutschen Journalisten zu denken, die immer mehr in eine Abhängigkeit zum Kapital gekommen sind, und es ist zu erwägen, ob ihnen nicht gesetzlich geholfen werden kann. Die Not, in der die

Presse

augenblicklich lebt, ist **nicht nur eine wirtschaftliche Frage,** sondern darüber hinaus auch eine Frage, **die den Aufbau des geistigen und politischen Deutschlands tief berührt,** und wir werden uns klar darüber werden müssen, was für wirtschaftliche Folgen **ein weiterer Zusammenbruch kleiner Zeitungen** hat und was dieser Zusammenbruch für unser politisches Leben bedeutet.

Zum Schluß möchte ich noch den Kreis meiner Aufgabe berühren, den ich mit dem Worte des

staatlichen Wiederaufbaues

umfassen möchte. Wir müssen den Staat auch denen näher bringen, die ihm bisher ablehnend gegenüberstanden.

Der neue Staatsbegriff, den es zu stabilisieren gilt, wird noch andauernd ins Wanken gebracht. Daran beteiligen sich nicht nur politische Phantasten von rechts und links, sondern auch

die großen wirtschaftlichen Organisationen,

die eine große Gefahr sind, wenn sie eine so ungeheure Macht erreichen, wie sie sie im alten Deutschland nie gehabt haben. Aufgabe der Staatspolitik muß es sein, den Staatsbegriff gegen eine wirtschaftliche Zerreibung und Pulverisierung zu verteidigen. Wir werden diesen Staatsbegriff nach rechts und links verteidigen. Früher war das

Beamtentum

eine der festesten Stützen des Staates. Der Beamtenschaft wird ganz naturgemäß der Uebergang zum neuen Staate in gewissem Sinne schwer. Von der Beamtenschaft werden vom neuen Staat ganz andre Dinge verlangt als vom alten kaiserlichen Staat. Heute ist das Beamtentum gewissermaßen das Organ, mit dem sich das deutsche Volk selbst verwaltet. Die Reichsregierung hat nichts getan und wird nichts tun, um der Beamtenschaft den Uebergang zu erschweren. Aber sie muß verlangen, daß die Beamtenschaft sich nicht nur auf den Boden der Tatsachen stellt, sondern daß sie fest in dem Boden des neuen Staates wurzelt. **Gesinnungsschnüffelei werden wir unseren Beamten gegenüber nicht treiben.** Die Beamten des neuen Volksstaates müssen sich daran gewöhnen, daß der Beamtenkörper von außen her aus andern Berufen Zuzug erhält, vorausgesetzt, daß diese Angehörigen andrer Berufe die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen.

Ein Staat ohne Formen und ohne Symbole ist kein Staat. Wir haben diese neuen Formen und Symbole geschaffen. Gerade diejenigen, die auf ihr nationales Empfinden so großes Gewicht legen, sollten bei ihrem Kampf gegen diese Symbole niemals den Blick auf das Ausland verlieren. Es handelt sich darum, ein

Nationalbewußtsein

aufzubauen, zu pflegen und wachsen zu lassen. Dieses von unten aufwachsende Nationalbewußtsein wird **demokratisch** sein oder es wird nicht sein. Es wird anknüpfen an die Tradition unseres Volkes und unsrer Geschichte, aber es wird sich über das alte Nationalbewußtsein emporheben und **mit Stolz und Selbstbewußtsein gepaart sein, die dem alten Nationalbewußtsein oft gefehlt haben.** Das einzige, was uns allen, ob wir rechts oder links stehen, geblieben ist, das ist das Reich. Füllen wir diesen staatsrechtlichen Begriff **mit sozialem Verantwortungsgefühl, mit republikanischem Staatsbewußtsein und mit dem demokratischen Nationalbewußtsein,** von dem ich gesprochen habe. Dann werden wir werden, was wir sein müssen nach innen und außen: eine Nation, ein Volk. (Lebhaftes Bravo! Zischen auf der äußersten Rechten.)

Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.): Der Etat ist mit bemerkenswerter **Sparsamkeit** aufgestellt, schließt er doch mit 490 Millionen Mark weniger ab als der vorjährige. An den Ausgaben für die **Technische Nothilfe** werden wir keine Abstriche vornehmen. Wir betrachten diese Einrichtung als einen Notzustand, auf den wir augenblicklich nicht verzichten können. Die Bestrebungen des Ministeriums auf dem Gebiete der Jugendpflege begrüßen wir. Im Interesse der Volksbildung legen wir großen Wert auf die Revision des Lichtspielgesetzes.

Abg. **Mumm** (Dnat. Vp.): Der Minister hat manches gesagt, was man nur vom Standpunkte eines Parteimanns, aber nicht eines Staatsmanns ansehen kann. Im Sinne der Verfassung werden wir darauf halten, **daß die Beamten die volle Freiheit, auch die völlige Freiheit ihrer monarchischen Gesinnung haben.** (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Abg. **Thomas** wird wegen eines Zurufs zur Ordnung gerufen.) **Ueber die Entschließung** des Ausschusses, wonach die

uneheliche Mutterschaft für weibliche Beamte

nicht als Grund zur Entlassung oder Anstrengung eines Disziplinarverfahrens sein soll, werden wir namentliche Abstimmung beantragen. Der Redner wendet sich dann gegen die Vorführungen französischer Stücke auf deutschen Bühnen und fragt, wo werden noch Stücke von Schiller oder **Kleist aufgeführt?** Er nimmt von seiner Kritik ausdrücklich die **Arbeiterbühnen** aus, deren Leistungen er anerkennt, und bezeichnet das **Urteil im Reigenprozeß** als einen Fehlspruch. **Wir bekämpfen nicht die Nacktheit, sondern die Ausgezogenheit und die Lüsternheit,** und erwarten, daß die von Bayern ausgehende Anregung der **Bekämpfung der Schlemmer- und Nepplokale** bald in die Tat umgesetzt wird.

Neueste Telegramme

Unbequeme Fragen

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 4. April. Heute vormittag 10½ Uhr wurde die am Sonntag vertagte Besprechung der sozialistischen Exekutiven im Reichstag fortgesetzt. Im Auftrage der Zweiten Internationale nahm als erster Redner **Macdonald** das Wort. Er wiederholte zunächst, was Vandervelde am Sonntag hervorhob: Wir sind bereit, zu einer gemeinsamen Konferenz zu kommen und zu gemeinsamen Aktionen zu schreiten, jedoch, ehe das der Fall ist, müssen gewisse Bedingungen erfüllt werden. Wir müssen das Vertrauen haben, daß eine Aktion möglich ist auf Grund der Antwort, die wir von der Dritten Internationale auf unsre Frage erhalten. Bisher ist eine Antwort nicht eingegangen, trotzdem Moskau seit Wochen die Bedingungen der Londoner Internationale, die bereits in Frankfurt aufgestellt wurden, kennt.

Mehrfach richtet Macdonald scharf formulierte **Fragen** an die Kommunisten. Unter anderm: „Seid ihr bereit, zu einer gemeinsamen Konferenz zu erscheinen, gleichzeitig aber auch die Zellenbildung aufzugeben? Wenn ihr das gegen euch bestehende Mißtrauen nicht beseitigen könnt, wenn ihr keine klaren Erklärungen abzugeben gedenkt, dann hat es keinen Zweck, diese Konferenz auch nur einen Augenblick fortzusetzen. Seid ihr wirklich hier, um die Einheitsfront herzustellen, oder um eure taktische Lage zu verbessern? Wollt ihr zu uns kommen in friedlichem Geist oder im Geiste des Krieges? Darüber hat Radek am Sonntag gar nichts gesagt. Wir müssen sein Schweigen dahin deuten, daß er nichts zu sagen hat."

In bezug auf die georgische Frage hielt Macdonald die Formulierungen aufrecht, die Vandervelde am Sonntag im Auftrage der zweiten Internationale abgegeben hat. Er fährt dann fort: „Selbst wenn die georgischen Sozialdemokraten die schlimmsten Sünden begangen haben, dürfte es einer unparteiischen Kommission nicht allzu schwer fallen, festzustellen, wo der wirkliche Sünder ist. Durch militärische Gewalt wurde die sozialistische Regierung beseitigt und nur durch ein Gewaltregime **können sich die gegenwärtigen Machthaber in Georgien halten. Bevor nicht unsre Genossen von der georgischen Regierung wieder eingesetzt sind und die** Okkupation beseitigt ist, sowie **das Selbstbestimmungsrecht wieder hergestellt** worden ist, werden wir nicht zu einer gemeinsamen **Konferenz erscheinen. Wir wollen eine Kommission aus allen drei Internationalen, die die georgische Frage ohne Voreingenommenheit prüft."**

Auch zu der Frage der politischen Gefangenen stellte Macdonald den Kommunisten ernsthafte Fragen. **Auch hier forderte er** ein klares Ja oder Nein. „**Ihr werdet uns schon Genugtuung verschaffen,** wenn Ihr Aufklärung **gebt, wer als gemeiner und wer als politischer Verbrecher bei euch bezeichnet wird. Unsre Haltung** in dieser Frage ist klipp und klar. **Erinnert euch, daß es sich um** Vertreter von Parteien handelt, die von der Internationale anerkannt sind oder ihr angehören. Kommt Ihr zu einer uns nicht befriedigenden Antwort in der Frage der Gefangenen, so ist eine gemeinsame Aktion unmöglich. Wir wollen auf euch keinen Druck ausüben, sondern den Schrecken beseitigen, der in Rußland herrscht. Ihr habt das Recht, die Angeklagten durch eure Gerichte und nach euren Rechten und Gesetzen aburteilen zu lassen, aber dieses Recht hat auch Grenzen. Ihr müßt auf die gesamte Internationale selbst Rücksicht nehmen. Wir machen den Vorschlag, den Genossen Vandervelde zur Verteidigung nach Moskau zu schicken. Wenn ihr das anerkennt, so sehen wir darin eine befriedigende Lösung. Ich gehe nicht auf den Gedanken Radeks ein, die Gefangenen auszutauschen. Denn das war eben nur eine zynische Geste."

Zum Schluß verlas Macdonald **nochmals die Bedingungen** der drei **Internationalen** in entschiedener Form. **Es scheint, daß die Kommunisten jetzt,** obwohl **Radek die gleichen Bedingungen** am Sonntag kraß abgelehnt hat, **mit sich reden lassen wollen.**

Nach Genua!

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 4. April. Der Reichskanzler Dr. Wirth **wird** sich am Sonnabend nach kurzem Aufenthalt in **Frankfurt und Freiburg nach Genua begeben.** Die deutsche Delegation besteht **einschließlich des technischen Personals aus 40 Personen. Die lettländische Genua-Delegation ist heute in Berlin eingetroffen und wird am 6. April weiterreisen.** Am Donnerstag **trifft die estländische Delegation auf der Durchreise in Berlin ein.** Die Mitteilungen, **daß zwischen der deutschen Regierung und der russischen Genua-Delegation über ein gemeinsames Vorgehen in Genua ein Einvernehmen hergestellt sei, sind falsch.**

Das Gesetz über die Wohnungsbauabgabe

wurde am Dienstag im Rechtsausschuß des Sächsischen Landtags in Schlußberatung genommen. Nach dem **Gesetz** sind für 1921 15 Proz. der Friedensmiete als Abgabe zu erheben, so daß für eine Friedensmiete von 500 M. 75 M. **Wohnungsabgabe** zu entrichten wären. Für 1922 sieht das **Reichsgesetz** 50 Proz. (je 25 Proz. für Staat und Gemeinde) vor. **Demnach** wären für die gleiche Wohnung für das Jahr 1922 250 M. Wohnungsbauabgabe zu zahlen. Das Gesetz ist eine zwangsläufige Auswirkung des Reichsgesetzes über die Wohnungsbauabgabe. Dennoch stimmten die Kommunisten gegen das Gesetz. Unsre Genossen unterließen nicht, auf das Zwecklose solcher leeren Demonstrationen hinzuweisen.

Devisenkurse

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 4. April. An der heutigen Berliner **Börse** wurde die Rede Lloyd Georges wenig günstig beurteilt. **Man ist der Meinung,** daß der englische Premierminister in **sehr vielen wesentlichen Punkten sich** mit Haut und Haaren der französischen Politik verschrieben habe. Infolgedessen **setzte sich die Aufwärtsbewegung am** Devisenmarkt fort. Der Dollar **wurde in den Mittagsstunden mit** 328 gehandelt. Aus den **gleichen Erwägungen heraus war die** Spekulation für Industriepapiere, **insbesondere für die großen** westdeutschen Montanwerte, **ziemlich lau gestimmt. Man fürchtet** neue scharfe Maßnahmen **Frankreichs. Die Kurse bröckelten auf** der ganzen Linie ab.

Die Preisträger der diesjährigen Ausstellung der Studierenden der Akademie der bildenden Künste, Brühlsche Terrasse. Den großen Staatspreis für Architektur erhielten aus der Schule **Professor** Dr. Tessenows die Herren Genge, Höra, Karl Franke, Leitschinka, Roth, aus der Schule **Professor Gebrich die Herren** Priemann, Kühn, Große. **Den großen Staatspreis für Bildhauerei der Schule Professor** Werner **erhielten** die Herren Kießracht, Voll, Lüdecke, aus der Schule Professor Albiker Herr Hoffmann. Den großen Staatspreis für Malerei erhielten die Herren Bruder (Schule Prof. **Hegenbarth**), Heuer (Schule Prof. Lührig), Menhoden (Schule Prof. Kokoschka), Müller (Schule Prof. v. Hofmann), Junghans (Schule Prof. Müller), Sacken (Schule Prof. Dreher), Häberlein (Schule Prof. Hettner), Kriebel (Schule Prof. Sterl), Dix (Schule Prof. Gußmann), Asienhauer (Schule Prof. Dorsch), Frl. Lauenstein (Schule Prof. Feldbauer).

Kleine Mitteilungen

Pünktlichkeit beim Besuch der Theater. Die Besucher der Staatstheater (und auch aller andern künstlerischen Veranstaltungen natürlich. D. Red.) werden dringend gebeten, so zeitig **einzutreffen,** daß sie ihre Plätze vor Beginn der Vorstellungen einnehmen können. Die pünktlichen Theaterbesucher beschweren sich mit Recht darüber, daß sie durch das verspätete Eintreffen der Nachzügler im Genuß der Vorstellung gestört werden. **Falls auch durch diesen Hinweis** keine Abhilfe geschaffen werden kann, wird künftig wieder wie in früheren Jahren das Betreten des Zuschauerraumes nach Beginn der Vorstellungen nur noch während der Pausen und Verwandlungen gestattet werden können.

Sächsischer Ornithologentag. Vom 8. bis 10. April findet in Dresden ein Sächsischer Ornithologentag statt. **Er beginnt** Sonnabend 7 Uhr mit einer Eröffnungssitzung im Zuckerbräu (Webergasse), der sich am Sonntag vormittag 10 Uhr ein Besuch des Museums für Tierkunde (mit Vorführung der Weigoldschen Sammelausbeute aus Osttibet durch Herrn Museumsdirektor Professor Dr. Jacobi) sowie um 11 Uhr eine wissenschaftliche Sitzung (ebenfalls wieder im Zuckerbräu) anschließen werden. Vorträge haben übernommen die Herren Dr. R. Bäßler: Zugerscheinungen auf der Elbe im Winter 1921/22, **Dr. Baunacke: Die Bestrebungen des Pflanzenschutzdienstes zum Schutze der nützlichen Vogelwelt,** Dr. E. Stresemann, Berlin: Ueber das Ringeln der Spechte, und Stud. Zimmermann: Die Pflegevögel des Kuckucks in Sachsen. Am Sonntag nachmittag ist ein Besuch des Zoologischen Gartens vorgesehen, während am Montag Exkursionen nach Moritzburg und bei genügender Beteiligung in das Großenhainer Trappengebiet stattfinden werden. Außerdem bietet sich noch Gelegenheit zum Besuch des heimatkundlichen Schulmuseums (mit Besichtigung der Hänschen Eiersammlung usw.). An der Veranstaltung, zu der sich bereits eine größere Anzahl auswärtiger Ornithologen angemeldet hat, können Vogelkundige und Vogelfreunde, denen eine besondere Einladung nicht zugegangen ist, teilnehmen. Anmeldungen sind unter Beifügung der Teilnehmergebühr von 10 M. an Herrn Stud. Zimmermann, Marienstraße 32, 1., zu bewirken.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Veranlagung, Erhebung und Abrechnung aller Vermögenssteuern — einschließlich des Rentnerverzeichnisses — ist hinsichtlich der

Körperschaften

für die Finanzamtsbezirke Dresden-Altstadt-Ost und Dresden-Altstadt-West vom 1. April 1922 an dem

Finanzamte Dresden-Neustadt

Wasserstraße 5, übertragen worden.

Zahlungen an die Finanzkasse Dresden-Neustadt und zulässig auf Postscheckkonto Dresden Nr. 10178, Reichsbankgiro und Stadtgiro Dresden Nr. 386.

Finanzamt Dresden-Neustadt am 31. März 1922.

Heidenau. Brotkartenausgabe.

Die Ausgabe der Brotkarten für die Zeit vom 9. April bis 6. Mai 1922 findet nach den Brotkartenbezirken wie folgt statt:

Ortsteil Altheidenau: Donnerstag den 6. April 1922. Ausgabeort: Altes Gemeindeamt, Pirnaer Straße 11, und zwar vormittags von 8—12 Uhr für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A—Q, nachmittags von 2—4 Uhr für die Familien mit den Anfangsbuchstaben R—Z.

Ortsteil Mügeln: Freitag den 7. April 1922. Ausgabeort: Alte Schule, Dresdner Straße 13, und zwar vormittags von 8—12 Uhr: Bezirke Albertshof, Deutsches Haus, Deutscher Kranz, Weideckrone, Tannis, Schweizergarten; nachmittags von 2—4 Uhr: Bezirke Alter Gasthof, Café Central, Wartburg, Rathaus.

Ortsteil Gommern: Freitag den 7. April, nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr. Ausgabeort: Schule. Die gelben Meldeumschläge sind mitzubringen. Zur pünktlichen Abholung der Brotkarten wird ersucht.

Heidenau, am 3. April 1922.

b231 Der Gemeindevorstand.

Felle.

Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Schaf-, Kalb-, Rehfelle, Fuchs-, Marder-, Iltis- und Maulwurfsfelle,

Wolle u. Roßhaare

kauft

Fell-Elskamp, Steinstraße

Grunaer Straße

Gu. Sch.

zahlt für eine ... Grammophonplatte nur Musik-Haas ...

Frauen-Haare

zahle ich ... 150 M.

Frau Emma Schunke 40 am Postplatz 40 Wilsdruffer Str.

Briefmarken kauft und verkauft F. A. S. ...

Bücher u. Steindrucke ...

Ueberpolierer

die zuverlässige und saubere Arbeit liefern, sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

Ernst Kaps, Pianofortefabrik

Seminarstraße 29.

1 Vorarbeiter

für autog. Schweisserei

sowie

Autogen-Schweisser

gesucht.

Sachsenwerk Niedersedlitz

Meister

für Auto-Werkstatt

gesucht. Es wollen sich nur Kräfte bewerben, die unbedingt zuverlässig und selbständig arbeiten, sämtliche Arbeiten überwachen können und die Werkstatt zu leiten in der Lage sind. Hoher Verdienst, evtl. Gewinnbeteiligung und angenehme Stellung ist der tüchtigen Meister geboten. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, die streng vertraulich behandelt werden, unter F. H. 6 an die Exped. d. Bl.

Tapeziererlehrling gesucht Felix Schelbert ...

Strohhut-Näherin auf Strohhutmaschine ... gesucht. Medvedowsky, Werderstr. 41, p. ...

Automobil-Monteure

nur gelernte, zuverlässige, erstklassige Kräfte bei hohem Lohn gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht. 166

Autokraft, Dresden-A.

Pfarrwiese 20.

Wir stellen ein:

1 tüchtigen Planierer

der bereits auf Kessel, Schüsseln usw. gearbeitet hat,

mehrere tüchtige

Messing- u. Formenklempner

für Apparate und Formen für Konditoreiwerke

Gechter & Kühne, Heidenau-Nord.

Wir stellen sofort ein:

Mehrere tüchtige

Dreher

für Optikrevolverbänke

nicht unter 22 Jahre alt. 1287

Ica, Akt.-Ges., Schandauer Str. 76.

Personal-Gesuch.

Verkäufer(innen)

für sämtliche Abteilungen unseres Hauses gesucht zur Aufnahme von Spielwaren, Galanterie- und Haushalt-Gegenständen. Evtl. auch Aushilfskräfte für ganze und halbe Tage.

Residenz Kaufhaus G. m. b. H. & Co.

Personalkontor 4. Stock.

Tüchtige, an

Schmierringe

eingearbeitete

Schlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Staeding & Meyse' Nachf.

Armaturenfabrik, Niedersedlitz.

Wir suchen mehrere

tüchtige Mechaniker

oder

Kleinmaschinenbauer

für Kinomontage, nicht unter 22 Jahre alt.

Ica, A.-G., Schandauer Str. 76

Mädchen (18—20 Jahre), möbl., schon in Landwirtschaft tätig gew., per sof. in Stellung aufs Land ges. nach Ort bei Großenhain, 5 Min. von Bahnst. entfernt. Höchster Tariflohn u. evtl. Naturalbelieferung der Angehörigen nach Vereinbarung. Angebote erb. bis 15. April unt. M. K. 310 postlagernd Großenhain.

Seife

immer noch

preiswert!

Seife wird wieder teurer. Sichern Sie sich etwas von diesem vorteilhaften Angebot

Reine Kernseife ... Riegel	6.90
Elfenbeinseife, ca. 100 Gramm schwer, 4 Stück 11.50 ... Stück	3.90
Rosenseife, vorzügl. Qual., 80 Gros., Stück 12.50 ... Stück	4.25
Blumenseife, reine Fettseife, versch. Gerüche, große ovale Form, 3 Stück 20.00 ... Stück	6.75
Badeseife, reine Fettseife, runde Form, versch. Gerüche, ca. 125 Gr. schwer, 3 Stück 29.00 ... Stück	9.75
Rasierseife ... Stück	4.00
„Seuerio", Doppelfettseife, ... Stück	9.50
Hochwertiges Seifenpulver	2.60
Salmiak-Terpentinseifenpulver	7.50
Medizinische Lanolincreme-Fettseife ... Stück 26.00 ... Stück	8.75

Messow & Waldschmidt

Große Auswahl in Herren- u. Damen-Stoffen!

Covercoat,	reine Wolle, 140 und 130 cm breit, M. 480.00, 450.00 u.	400.00
Kammgarn,	blau und schwarz, 130 cm breit, M. 650.00, 600.00 u.	450.00
Kammgarn-Cheviot,	mar. u. schw., 140, 130 u. 95 cm breit, M. 400.00, 350, 325, 250, 200 u.	95.00
Affenhaut- u. Eskimo-Stoffe,	reine Wolle, i. versch. Dess., 140 und 131 cm breit, M. 550.00, 400.00 u.	350.00
Homespuns	in hell und dkl. Dess., la Qualität, M. 450.00, 310.00, 290.00 u.	250.00
Anzugstoffe, Marengos u. Hosenstreifen	la Qualität, M. 400.00, 370.00, 250.00, 180.00 u.	120.00
Reinwoll. Damentuche	in schwarz und blau, 140 und 130 cm breit, M. 250.00, 200.00 u.	175.00
Manchester und Korde	... M. 150.00 u.	110.00

Für Wiederverkäufer besondere Preise.

Baron & Co.

31, II. Kaulbachstr. 31, II., Ecke Pillnitzer Str.

Glückwunschkarten zur Jugendweihe

und Konfirmation in geschmackvoller Ausführung

Gute Bücher

sind die besten u. willkommensten Schulentlassungsgeschenke

Wir empfehlen u. a.:

Ulenbrok von Jürgen Brand. Preis 15 M.
Gerd Wullenweber von Jürgen Brand. Preis 11 M.
Das heilige Feuer von Jürgen Brand. Preis 11 M.
Ein steiniger Weg (Lebenserinnerungen). Ottilie Baader. Preis 17 M.
Durch die Drahtverhaue des Lebens. W. Reimes. Preis 6.50 M.
Die Fahrt ins Unbekannte. Hans Eisolb. 5 M.
Der grüne Film, Wanderbuch von Edgar Hahnewald. Preis 7 M.
Im Strome des Lebens. 3 Bände, à Bd. 33 M.
Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Ludw. Richter. Preis 66 M.
Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Wilh. von Kügelgen. Preis 34.20 M.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Filialen:

Königsbrücker Str. 3, Gerokstr. 57, Schandauer Str. 90

Morgen Mittwoch — abends 7½ — Konzerthaus spricht Ferdinand Freih. v. Reitzenstein über:

Liebe

und Enthaltsamkeit

mit ca. 70 zum Teil farbigen Lichtbildern.

Natur u. Kultur — Schamgefühl — Entstehung der Kleidung — Keuschheit und Eifersucht — Was ist sittlich? — Das Nackte in der Kunst.

Karten: Resid.-Kaufh. u. Abendkasse.

Tymians Thalia-Theater Dresdens Deutsches Theater. Ab 7½

Hallo! die Tante kommt. Original-Posse von Emil Winter-Tymian.

Jeder Künstler neue Solo-Schlager. Alle Plätze an der Kasse. — Vorverkaufskarten gültig. Nur abends 7½ Uhr! Vorverk. v. 10—2 u. abends 6 Uhr.

SARRASANI

Mittwoch, 3 Uhr nachmittags: Kinder- und Familien-Vorstellung. Fein. Schaustück, rein circensischer Spielplan

20 Circus-Attraktionen 20

Kinder halbe Preise

Allabendlich 7.15 Uhr: Das romantische Manege-

Sensations-Schaustück

Krone und Fessel

In der Hauptrolle:

THEODOR BECKER

Persönliches Auftreten, kein Film!

Vorverkauf: Circuskasse u. Residenz-Kaufhaus.

Palast- PT Theater

Alaunstraße 28

Dienstag bis Donnerstag:

Der große Monumental-Sittenfilm

Pariserinnen.

6 Akte aus dem Tagebuch einer Grisette. In der Hauptrolle: Ressel Orla.

Außerdem:

Der große Boxkampf-Sensationsfilm

Jim Corvey ist tot.

5 gewaltige Akte. In den Hauptrollen: Heinr. Schroth, Leo Kardy, Fritz Schulz, Gertrud Welcker

Donaths Neue Welt.

Wegen gänzlicher Renovierung meines großen Saales fällt morgen Mittwoch der Herren- und Damenball aus.

? Die Mohikaner von Paris ?

Ball-Anzeiger

für Mittwoch den 5. April:

Ball-Haus-Ball bei einzig! Herrliche Weinlauben. Vornehme sep. Tanzdiele. Mittwochs und Sonntags.

Schweizerhäuschen Schweizer Str. 1. Jeden Mittwoch: Gr. Ball. Anfang 7 Uhr.

Wilder Mann Endstation Linie 6. Erstkl. Musik. — Vornehmer Verkehr. —

Früh um 8
wenn du erwacht
nimm Widu
und putz die Schuh!

Widu

die reine Terpentin-Schuhcreme

Der Neurastheniker

wird sehr bald von seinem Leiden befreit sein und neuen Lebensmut gewinnen, wenn er den elektro-galvanischen Schwachstrom-Apparat von Wohlmuth (Marke ...) in Gebrauch nimmt. Probeläufung u. Prospekte kostenlos. Th. Wohlmuth & Co. A.-G., Dresden-A. Fabrik elektro-galvanischer Apparate. Marke „Wohlmuth", Bücher ... Telephon 15318. Man achte genau auf Firma und Hausnummer. Ambulanz: ... Straße 1. Generalvertreter: Hermann Waldke, Dental-Volkshotel, Tharandter Straße 3.

In keiner Wohnung fehle die Volkszeitung!

Erstklassige helle

mod. Anzüge

Draht-Schläuche

Gummimäntel

Wasch-Joppen
Manchester-Anzüge
Feldbahn-Anzüge
Militärhos. u. Joppen
Streifhosen, Sportanzüge

kauft jeder am billigsten bei Tager, Webergasse 31, I.

Händler, Hausierer!

Habe noch sehr preiswert anzubieten:
Hemdenbarchent gestreift
Handtuchs für Schürzen und Kleider
Seitzeugs, weiß und bunt
Musseline, bedruckt
Bettuchbarchent, weiß u. bunt
Taschentücher, Kopftücher
Handtücher
Damen- u. Kinderstrümpfe
Herrensocken, schw. u. farb.
Herrenhemden und Hosen, wollgem.
Herren-Hosenbandan mit Einsatz
Hemdentuche
Damen-Reformhosen
Damenschlüpfer in versch. Farben

S. Schärf

Christianstraße 36

Eing. Mosczinskystr., Laden

Hygienische Frauenartikel

Spül-Apparate, Leibbinden usw. kauft man nur im Fernandhaus „Diskret"

Freiberger Pl. 8

Fachkund. Frauenbedienung.

Warten Sie nicht länger ... die Ware täglich steigt. Ich habe einen Posten ... Militärhosen für jedes Tuchhosen ... Drillichhosen, Anzüge f. Herren u. Burschen, Gummimäntel ... zu verkaufen ... Gr. Brüdergasse 41, 1. ...

Stuhlflechtrohr

... 100.— M. an ...

Poppels ...

Wo kauft man billig **Möbel**

Stahl-Einlagen u. Auflegematratzen

E. Goldhammer Gr. Brüdergasse 15.

Eis. Kinder- u. Klappbetten bill. z. verk. ...

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Sächsische Angelegenheiten

Ursache und Wirkung

Aus unserm Leserkreise wird uns geschrieben:

In der Landtagssitzung der vergangenen Woche zog der Abgeordnete Schmidt, Plauen, kühn gegen die Landespreisprüfungsstelle und ihre angeblich nutzlose Tätigkeit zu Felde. Schmidt behauptete, daß die Preisprüfungsstelle seit ihrem Bestehen „absolut nichts an den Preisverhältnissen zu ändern vermocht habe". Auch in den Verkaufsstellen des Konsumvereins wird tagtäglich vielmals von der immer mehr verarmenden Bevölkerung gefragt, ob denn nicht in der Macht der zuständigen Stellen liege, das enorme Anschwellen der Preise einzudämmen. Es war mir deshalb außerordentlich interessant, als ich vor einigen Tagen von einem Unterrichteten etwas Näheres über das Arbeiten der Preisprüfungsstelle hörte. Ich möchte das unsern Lesern nicht vorenthalten.

Schon seit langer Zeit arbeitet die Preisprüfungsstelle Hand in Hand mit den verschiedenen Interessenten. So hat sich unlängst wieder eine Sitzung stattgefunden, an der eine Anzahl Händler und ein Vertreter des Konsumvereins teilnahmen, um den Zucker-Verkaufspreis festzusetzen. Das Ergebnis wurde für die Großstädte nach langem Verhandeln der Preis von 9,60 M. für das Pfund im Kleinverkauf festgelegt, nachdem es der Preisprüfungsstelle, unterstützt von unserm Konsumvereinsvertreter, gelungen war, die Händler von ihren höheren Forderungen abzubringen. Herr Schmidt, Plauen, hatte allerdings 10,30 M. als unerläßlich gefordert.

Nehmen wir an, die sächsische Bevölkerung bekomme je Kopf und Woche ein halbes Pfund Zucker. In diesem Falle würden die Verbraucher Sachsens im Monat 7¾ Millionen Mark weniger für den Zucker an den Handel bezahlen, als Herr Schmidt gern gesehen hätte. Seine Aufregung erscheint somit hinreichend geklärt.

•

Wie wir soeben hören, hat der Konsumverein den Verkaufspreis für gemahlenen Zucker auf 9.40 M. pro Pfund festgesetzt, somit 90 Pf. billiger als Herr Schmidt als Mindestmaß gefordert hatte. Hierdurch erhöht sich die der Verbraucherschaft ersparte Summe noch wesentlich.

Ostsachsentage

Der Wahlkreisverband der Deutschen Demokratischen Partei für Ostsachsen hielt am Sonnabend in Bautzen einen überaus stark besuchten Ostsachsentag ab. Die Verhandlungen begannen mit einem Referat des Wahlkreisvorsitzenden Ministerialdirektors Geh. Rats Dr. Dehne, Dresden, über die Landespolitik. Die Abg. Frau Salinger sprach über Frauenfragen im sächsischen Landtag und wies darauf hin, daß manche gesetzgeberische Frage nicht in der Form wie tatsächlich geschehen erledigt worden wäre, wenn nicht die Frauen bei dieser Arbeit mitgewirkt hätten. Dann nahm Senator Dr. Petersen das Wort zu seinem Referat über die Reichspolitik. Eine einstimmig angenommene Entschließung spricht der Parteileitung uneingeschränktes Vertrauen aus und billigt die Haltung der Reichstagsfraktion. Weiter sprach Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Külz-Zittau, über den Entwurf einer sächsischen Gemeindeverfassung und stellte eine Reihe von Richtlinien auf, die den Beifall der Versammlung fanden. Abends sprach Senator Dr. Petersen in öffentlicher Versammlung über die politische Lage.

Auch die Deutschnationalen Ostsachsens hielten am gleichen Tage wie die Demokraten ihren Parteitag, und zwar in Löbau, ab. Fabrikdirektor Lehnig versuchte die deutschnationale Katastrophenpolitik schmackhaft zu machen. Ob man erfülle oder nicht, so erklärte er, es müsse doch zur Katastrophe kommen. Deshalb sei der Erfüllungswahn Heuchelei, da wir in Kürze zusammenbrechen müßten. Die Deutschnationale Partei werde sich zu einer Opferwilligkeit von unbekannter Größe entschließen (!), wenn die Aussicht bestehe, durch eine endgültige kurzfristige Liquidation von Versailles ein freies, schaffendes Volk zu werden. Oekonomierat Schmidt, Freiberg, stimmte bewegliche Klagen an über die traurigen Verhältnisse im Landtage, wo die Bürgerlichen mit einer Stimme in der Minderheit sind. Die Sozialisten nützten ihre Macht, die sie den Kommunisten verdanken, in rücksichtsloser Weise aus, und wenn sich in letzter Zeit die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamem Handeln zusammengefunden hätten, so sei das lediglich eine Folge der miserablen Behandlung, die alle bürgerlichen Parteien von der Regierung erfahren haben. Der sächsischen Regierung gelte der schärfste Kampf der Partei. Gutsbesitzer Domsch berichtete über die Tätigkeit der Partei im Reichstage. Den Schluß bildete die obligate Bismarckfeier.

Die nächste Landtagssitzung

wird morgen Mittwoch stattfinden und um 11 Uhr vormittags beginnen. Zur Verhandlung stehen u. a. die dritte Beratung über den Gesetzentwurf betr. Anerkennung neuer Feiertage, der Antrag Barthel betr. Hilfe für das Zeitungsgewerbe, die ersten Beratungen des Entwurfs eines Altersgrenzengesetzes für Richter, des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Dienstbezüge der Gemeindebeamten, des Entwurfes eines Hundesteuergesetzes sowie eines Landwirtschaftskammergesetzes.

Ostertagung der sächsischen Schulreformer

Der Landesverband Sachsen des Bundes entschiedener Schulreformer hielt am 1. April eine Ostertagung in Chemnitz ab unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern öffentlicher Körperschaften und Mitgliedern aus Westsachsen. In öffentlicher Sitzung sprach Lehrer Riedel, Chemnitz, über Weltanschauung und Erziehung sowie Studienrat Eckardt, Dresden, über Schulreformer und Versuchsschulgedanke, während der Vorsitzende Lehmann, Oberlößnitz, auf die hohen Ziele des Bundes hinwies: Zusammenfassung der vielfach zersplitterten pädagogischen Reformbestrebungen und ihre Verwirklichung in Versuchs-, besser Sucherschulen und -klassen. In der Mitgliederversammlung wurden u. a. die wertvollen Leitsätze zur deutschen Oberschule und Lehrerbildung von Oberstudiendirektor Dr. Dietel angenommen und die Errichtung der höheren Versuchsschule in Dresden einmütig begrüßt.

Umgestaltung der Reichsschatzverwaltung

Das Londoner Ultimatum vom Mai 1921 hat es notwendig gemacht, die bisher dem Reichsschatzministerium nachgeordneten Behörden, mit Ausnahme der Reichsvermögensverwaltung, für die besetzten rheinischen Gebiete vom 1. April 1922 an dem Reichsfinanzministerium zu unterstellen. An der sachlichen Zuständigkeit des Reichsschatzministeriums selbst wird hierdurch nichts geändert. Die Abteilungen Reichsschatzverwaltung gehen in den Präsidialgeschäftsstellen der Landesfinanzämter auf. An Stelle der Reichsvermögensämter treten, soweit erforderlich, Reichsbauämter. Die Reichsvermögensstellen werden aufgehoben. Die Verwaltung des reichseigenen Besitzes wird, soweit sie bisher von örtlichen Dienststellen der Reichsschatzverwaltung ausgeführt wurde, Finanzämtern übertragen. Für den Bezirk des Landesfinanzamts Dresden tritt folgende Aenderung des bisherigen Behördenaufbaues ein:

Aus der bisherigen Abteilung Reichsschatzverwaltung werden in der Präsidialgeschäftsstelle des Landesfinanzamts zwei Gruppen gebildet, die die Bezeichnung 1. der Präsident des Landesfinanzamts Dresden, Gruppe Reichsschatzverwaltung, 2. der Präsident des Landesfinanzamts Dresden, Gruppe Reichsbauverwaltung, führen.

Die Reichsvermögensämter I, II und III Dresden werden unter Abzweigung der Angelegenheiten des Bauwesens zusammengelegt und bilden für die Weiterbearbeitung der Verwaltungsangelegenheiten ein selbständiges Finanzamt Dresden-Altstadt (Reichsschatzverwaltung). Für die Erledigung der Bauangelegenheiten werden die Reichsbauämter Dresden I und II errichtet. Die Geschäftsräume dieser drei Aemter befinden sich in Dresden-Altstadt im Verwaltungsdienstgebäude am Königsplatze.

Die Reichsvermögensstelle Zeitzhain wird in ein selbständiges Finanzamt Zeitzhain (Reichsschatzverwaltung) umgewandelt.

Das Reichsvermögensamt Bautzen bildet für die Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten eine besondere Abteilung des Finanzamts Bautzen als Hilfsstelle dieses Finanzamts (Reichsschatzverwaltung). Die Bearbeitung der vom Reichsvermögensamte Bautzen bisher erledigten Bauangelegenheiten übernimmt das zu errichtende Reichsbauamt Bautzen.

Alle übrigen Reichsvermögensstellen bilden bei den Finanzämtern, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, je eine besondere Abteilung als Hilfsstellen der betreffenden Finanzämter (Reichsschatzverwaltung).

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die vom sächsischen statistischen Landesamt errechneten Indexzahlen für die Lebenshaltung der Bevölkerung in Sachsen betragen, wenn die Indexzahl der Vorkriegszeit gleich 100 gesetzt wird, für Oktober 1137, November 1385, Dezember 1578, für Januar 1678 und für Februar 1987. — Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein in Meißen hat beschlossen, am 8. Mai in Meißen eine Versteigerung von etwa 50 Zuchtschweinen abzuhalten. Dadurch wird den Schweinezüchtern Gelegenheit geboten, sich wieder neues Zuchtmaterial preiswert zu erwerben. — Die Maul- und Klauenseuche wurde am 31. März im Freistaat Sachsen in 68 Gemeinden und 83 Gehöften gegen 39 Gemeinden und 42 Gehöften am 28. Februar amtlich festgestellt.

Stadt-Chronik

Milchnot und Gesundheit

Der Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung schreibt:

Die Milchteuerung hat zu Notstandsmaßnahmen geführt, um den Minderbemittelten, die die Milch benötigen, einigermaßen die Erfüllung ihres unbedingten Bedarfs zu ermöglichen. Bei der geringen Milchmenge wird freilich auch diese Maßnahme dazu kaum ausreichen und da die Mittel zur Verbilligung bald wieder erschöpft sein werden, muß an alle der Ruf ergehen, die notwendige Zurückhaltung aufzubringen, um denen die Milch zugehen zu lassen, die ohne sie nicht leben können! Wer braucht nun Milch wirklich?

Ueberflüssig ist die Milch für gesunde Erwachsene. Es ist nicht zu billigen, wenn zu Luxuszwecken (Kuchen, Torten, Kaffee, Milchschokolade usw.) oder gar zur Mast von Schweinen und zur Herstellung überflüssiger „Nähr- und Kräftigungsmittel", die sich, genau wie die zur Milchförderung bei stillenden Frauen empfohlenen künstlichen Präparate mehr und mehr als entbehrlich, ja teilweise unzweckmäßig erwiesen haben, Milch vergeudet wird, während Bedürftige und Kranke danach darben. Die Milchgier, die jetzt vielfach herrscht, ist auch eine Kriegserscheinung. Vorher gab es Tausende von Menschen, die keine Milch hinunterbringen konnten und den kräftigen Geschmack von Wassersemmeln dem weichlichen der Milchbrötchen vorzogen.

Dringend erwünscht ist es, Milch frei zu bekommen für Kleinkinder, stillende Frauen, Tuberkulöse und Magen- oder Darmleidende. Bei den drei erstgenannten Kategorien Milchbedürftiger mag, ihnen zum Trost, allerdings gesagt sein, daß sie nicht fürchten brauchen, an ihrer Gesundheit Schaden zu leiden, wenn sie nun nicht regelmäßig Milch bekommen. Mancher Tuberkulöse zwingt sich wider Willen zum Milchgenuß, den er sich erst durch allerhand Kunstgriffe erträglich machen muß, weil er glaubt, sonst nicht genesen zu können. Milch ist aber für ihn nur dann ein treffliches Nährmittel, wenn er sie gern trinkt, sie leicht verträgt und sich nicht durch viele Flüssigkeit den Magen aufschwemmt und so den Appetit verlegt. Worauf es beim Tuberkulösen ankommt, das ist eine gehalt- und besonders fettreiche Kost. Die gleichen Nährmengen, wie in einem Liter Milch, kann man aber in konzentrierterer, für viele auch noch appetitanregenderer und dabei noch billigerer Form erhalten, wenn man z. B. 120 Gramm Brot mit 10 Gramm Margarine bestreicht und 100 bis 120 Gramm Hering oder Bückling darauf gibt. Akut Nierenkranke, Magen- und Darmkranke und ganz besonders Tuberkulöse mit solchen Störungen müssen dagegen Milch zugeführt bekommen. Eher können schon kleine Kinder, die ja vielfach erst dazu gezwungen werden müssen, Milch entbehren. Jedenfalls macht zu viel Milch (mehr als ½ bis ¾ Liter im Tag) sie leicht zu dick und aufgeschwemmt. Milch ist eben nur zu Beginn des Lebens ganz angemessen; selbst an der Mutterbrust werden ohne Zugaben Kinder in späteren Monaten oft bleichsüchtig. Stillende Mütter tun gut, die Milch, die sie für den Säugling kaufen, selbst zu trinken und ihm die Brust zu reichen. Manche stillende Mutter quält sich aber ganz unnötigerweise mit dem Gedanken, als ob sie Milch trinken müsse. Jede kräftige, bekömmliche, einfache, gemischte Hausmannskost bringt ebenso die Milch. Denn die Milch der Mutter ist ja nicht ein Abkömmling der getrunkenen Milch, sondern ein Produkt der Milchdrüse. Daher bleibt auch die Zusammensetzung der Milch bei der verschiedensten Art der Ernährung, selbst beim Hungern erstaunlich gleichartig. Nur die Menge geht zurück, wenn die Ernährung im allgemeinen ungenügend ist. Es braucht also auch kein Bier oder gar Kraftbier oder sonstige Sondergaben oder Präparate zur Milchförderung.

Vor allem aber ist Milch unentbehrlich für die Säuglinge, wenn die Mutterbrust nicht mehr ausreicht oder nicht gegeben werden kann. Gewiß ist auch die beste Kuhmilch niemals auch nur der ärmlichsten Muttermilch gleichwertig. Aber anderseits kommt auch kein Kunstpräparat (Nährmehl, Kindernahrung, Kunstmilch) der Tiermilch gleich. Doch ist es nötig, mit der Kuhmilch auch richtig zu wirtschaften. Kuhmilch entspricht in ihrem Eiweiß- und Salzgehalt etwa der doppelten Menge Frauenmilch. (Das Kalb erreicht ja schon nach etwa 30 Tagen, das Kind erst nach 180 Tagen doppeltes Gewicht. Kuhmilch ist also zu stark, ist auch nicht etwa wegen höheren Kalkgehaltes besser für das Knochenwachstum.) Der Säugling braucht anfangs kaum

---

38

Hüttenheimat

Ein Roman aus dem Isergebirge von Gustav Leutelt

Dann aber gelang es dem Finkenhahn, so laut zu schmettern, daß die Bäume einen Augenblick den Atem anhielten. Ganz deutlich hörte man da ein Tock-Tock, wie von Schritten, und etwas, das ganz anders war als das Schauern des Waldes oder das Fluddern der Luft in der abgründigen Weite draußen, und nicht unter den Stämmen geboren war.

Der Weg kam jetzt hinter der wipfelnahen Felsplatte hervor und auf ihm schritten Karl und sein Jugendfreund. Die Lebensspenderin Sonne wirkte bereits Gold in die Zweige, und der Waldboden lag wie ein Pantherfell unter vielen zerstückten Lichtern da. Fast zagte Karl, den Fuß hineinzusetzen; aber der andre schritt unbekümmert darüber.

Die beiden traten jetzt auf einen Holzschlag hinaus, der wie ein langes, braunes Band an der Lehne des Berges hinabging. Schon waren die Dünste der Tiefe aufgesogen, und die lag nun im zitternden, bläulichen Reifton der Ferne da. Vom Rande der Anhöhe her ragten die nadelspitzigen Kirchtürme Flinsbergs hervor, und eben jetzt, als die Freunde schwiegen, drangen von dort die ersten Töne der Kurmusik herauf. Geisterhaft zart schwebte das ruhige Gleichmaß der Klänge von des großen Händel Largo zwischen den Heersäulen der Schlagzeuge empor, und die Macht des Kunstwerkes wurde durch die Abgeklärtheit des fernen Spiels noch gesteigert.

Die Freunde standen regungslos. Während Karl ganz entzückt lauschte, zogen die Brauen des andern sich fast schmerzhaft zusammen und eine Träne schien zwischen seinen halbgeschlossenen Lidern aufzusteigen. Aber wie unwillig warf er sogleich den Kopf zurück und blickte auf den Nebenstehenden.

Tiefen Züge waren vom Glück erhellt und zeigten sich in Andacht den Tönen. Lange blickte Emanuel auf die reine Stirn des Freundes und seine Augen nahmen wieder den gütigen Ausdruck an, wie vor Tagen in jener fernen Stadt; dann nickte er mehrmals wie zur Bekräftigung und hörte wieder auf das Verklingen der fernen Musik.

Die beiden waren am Grat angekommen, und die hohen, dunklen Wälder sandten von allen Seiten ihr Rauschen herauf. Emanuel ließ seinen Arm vor der Weite hingehen und sprach:

„Hörst du diese eigene Musik, Karl? Was aus jenen Wipfeln aufsteigt, das klingt fast zärtlich, wie eine gebiete Stimme, und tönt zugleich erhaben, wie der windverwehte Choral glaubensstarker Streiter. Auch wir sozialen Reformer haben etwas vom Glaubensboten an uns. Ist das religiöse Sehnen des deutschen Arbeitervolkes jetzt vielfach übertäubt, so müssen wir seiner sinnenden Hoffnung nach sozialer Gerechtigkeit ihre Wege offenhalten. Wie die herbeigeführt werden soll, das hat freilich der Verstand zu entscheiden; nichts dreinzureden aber hat er bei dem Willen zur Gerechtigkeit, der im deutschen Volke lebt und für den der Sozialismus seine Glaubensstreiter stellt. Und nun will ich dir auch sagen, warum ich dich meinen Genossen aus den Händen wand. Wir in der Sozialdemokratie sind jetzt noch stark beim Niederreißen. Dir würde dabei die Fähigkeit abgehen, gewisse Fühlfäden nach der Vergangenheit hin auszuschalten, und das brächte einen Zwiespalt in dich, der dich unglücklich machen müßte."

Emanuel legte den Arm um die Schulter des Freundes und wendete ihn gegen die Berge der Heimat, die in breiten, felsgekrönten Wuchten herüberblickten.

„Schau auf, du Sohn dieser Berge: hier ist dein Reich! Hier nütze den Landsleuten mit allen deinen schöpferischen Fähigkeiten, deiner aufbauenden Veranlagung. Du glaubst in der Schuld gegen die Heimat zu stehen? Trag' sie doch ab! Laß die Hütte wieder erstehen, sorge, daß ihre Oefen glühen, und sei ein Arbeitsgenosse deiner Leute, nicht aber ihr kalter Herr."

„Du scherzest . . ."

„In dieser Stunde nicht. Ist's des Geldes wegen, daß du zurückscheust? Ich kann dir mehr davon leihen, als du brauchen wirst, ohne mir wehe zu tun."

Die Augen Karls standen in Tränen. Er drückte innig die Hand des Freundes; aber er sagte leise:

„Ich kann nicht — jetzt nicht."

Emanuel hielt die Hand fest. „Ich dränge dich nicht; du kannst mein Angebot überlegen. Weiß ich doch, daß du das Richtige finden wirst."

In die Stille der Berghöhe sandte der Wald fort sein Raunen herauf, und es klang wie ein Echo vom Gotteswort aus Ewigkeitsfernen. Die Seelen der beiden wurden groß und weit, und sie lauschten, als wollten sie auch das Wehen der Grashalme vernehmen und den Gang der Wolken und jenen der Sonnenstrahlen.

Siebzehntes Kapitel

Die ersten, weichen Abendschatten legten sich an die Brust der Berge, und die sinkende Sonne schlang ihre Feenschleier um die Gipfel. Ins Luftblau darüber aber hing sie leuchtendes Gold, und der Wald schimmerte leis vor ihr her, wie ein dunkles Samtgewand.

Karl stand am Fenster und blickte ins Freie, ohne mehr als eine flüchtige Empfindung des Gegensatzes zwischen der Helle draußen und dem Dämmerlicht des Zimmers zu haben. Seine Gedanken weilten noch bei den Briefen des alten Herrn, die er eben gelesen hatte. Immer kehrte sein Sinnen zu dem einen zurück: Der Schuld des Vaters, deren Spuren er gefolgt war.

Karl hatte daheim einen Toten neben einer Kranken gefunden, die ohne Besinnung lag. Von der Magd erfuhr er nun stückweise, wie das geschehen war.

Als die Nachricht von der Entlassung ihres Sohnes kam, war die Mutter leichenblaß geworden und nach ihrem Zimmer gegangen. Und da mußte das Unglück geschehen. Den Vater hatte man schon immer ängstlich behüten müssen, weil er überall nur so in die Fährlichkeiten hineinlief. Während der kurzen Zeit, da sich die Mutter ihrem Schmerz überlassen hatte, war er ungesehen entkommen, nach dem großen Tümpel gegangen und darin ertrunken.

Dieser neue Schlag hatte die Mutter ganz niedergeworfen und es überkam sie eine hitzige Krankheit. Sie erkannte den Sohn nicht, obwohl er fort in ihren Fieberträumen war und dem Vater helfen sollte und allem, was ihr sonst am Herzen lag.

Er half auch unermüdlich; bettete den Vater hinter der Fichtenhecke des Friedhofs und tat im Uebermaß das Seine, um das sinkende Leben der Mutter festzuhalten.

Heute hatte sie wirres Zeug geredet von einem Kästchen, das er bekommen solle und nicht sehen dürfe, und das verloren ginge, wenn er es nicht fände. Um sie zu beruhigen, war das Trühlein von ihm hervorgesucht und ans Bett gebracht worden; aber jetzt schien es ihr bereits gleichgültig zu sein. Vorhin nun hatte er hineingeblickt und darin Briefe mit der Handschrift des alten Herrn gefunden. Die Briefe waren an den Vater gerichtet.

Der Herr Wander mußte schon krank gewesen sein, als er sie schrieb, und er mußte den Vater gehaßt haben. Vorwürfe, dunkle Anklagen gingen durch die Zeilen, bis endlich der letzte, unvollendete Brief ein grausames Licht auf die Ursache dieser Ausbrüche warf:

Immer stehe der tote Zigeuner am Bett und heische die unterschlagene Summe. Der Hüttenmeister soll doch sehen, wie man von dem Gelde loskommt, das nur auf seinen schlimmen Rat verheimlicht worden sei . . . Man habe doch kein so robustes Gewissen, daß man die ungesühnte Schuld mit unter den Rasen nehmen könne . . .

(Schluß folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220404/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

½, allmählich mehr, in der 20. Woche etwa 1 Liter Frauenmilch: danach bedarf er also, von der Verdünnungsflüssigkeit (Schleim, Mehlsuppe mit Zuckerzusatz) abgesehen, anfangs nur ½ und später bis ¾ Liter Kuhmilch, selbst nach dem 6. Monat reicht man mit ¾ Liter, von Ausnahmefällen abgesehen, gut aus. Man gibt eben nicht mehr Milch, sondern fügt durch Breie von gekochtem Gemüse (Karotten, Spinat), Haferflocken, Grieß, Mehl, Zwieback, Erbsen- oder Bohnenmehl die fehlenden Nährstoffe (Kohlehydrate, lebenswichtige Salze) bei. Es ist ein schwerer Irrtum, anzunehmen, weil ein Liter Säuglingsmilch freigegeben ist, so müßte man auch so viel kaufen und für das Kind aufbrauchen. Das hat sogar schon wieder im Gegensatz zum Krieg, wo dies unbekannt wurde, zu schweren Schädigungen geführt, indem der sogenannte Milchnährschaden auftrat. Dieser beruht auf Ueberfütterung mit Milch. Das Kind wird blaß, mißmutig, unruhig, bleibt im Gewicht stehen. Nun glaubt die Mutter erst recht, mehr geben zu müssen und gefährdet so das Kind noch mehr. Das Entsetzen über den „grausamen" Arzt, der den armen Liebling hungern läßt, weicht bald der Befriedigung, da das Kind wieder aufzublühen anfängt, wenn nur erst die verhältnismäßig zu große Milchmenge herabgesetzt wird. Insofern muß man dringend den Müttern raten, nicht des Guten zu viel zu tun, weder bei den Säuglingen noch bei älteren Kindern. Sie mögen an Milch sparen in den angegebenen Grenzen, ihres Kindes Gesundheit halber; die übrigen, aber nicht minder, um unserm Nachwuchs und unsern Kranken dieses wirklich edle, unentbehrliche Naß nicht zu vereuern und zu verkürzen! Das Wertvollste aber für ihre Kinder wie für die Allgemeinheit leisten die Mütter, die selbst stillen.

Technik und Wiederaufbau

In der stark besuchten letzten Wintervortragsversammlung des Reichsbundes deutscher Technik sprach am Montag abend in der Aula der Technischen Hochschule Ministerpräsident Buck über „Die Technik in der Vergangenheit und ihre Aufgaben in Gegenwart und Zukunft". Nach einem Rückblick auf die Vergangenheit und deren bauliche Werke, die beweisen, daß schon in ältesten Zeiten Menschen sich müßten, die Kräfte der Natur dem Menschen dienstbar zu machen, führte er den Hörern ein Bild der Zustände des 18. Jahrhunderts in Deutschland vor Augen und schilderte die vielhundertfältige politische Zersplitterung in kleine und allerkleinste Zwergstaaten, die allen technischen und geistigen Fortschritt verhinderte. Auch die Arbeit des Wiener Kongresses 1815, der aus allen diesen Splittern 38 selbständige Staaten schuf, änderte daran wenig. Erst die staatliche Zusammenfassung zum Deutschen Reich, von vielen schon seit einem halben Jahrhundert erstrebt, schuf die Grundlagen für eine ausgebreitete, voll aufblühende Technik und eine Steigerung der industriellen Entwicklung, die durch die von ihr gebotenen vermehrten Existenzmöglichkeiten ein großes Anwachsen der Bevölkerung herbeiführte. Von den im Jahre 1913 in Deutschland lebenden 93 Millionen Menschen stieg die Bevölkerungsziffer die 1871 auf 52 Millionen, die 1914 auf 68 Millionen. Jetzt erst war es möglich, die großen Naturschätze des Vaterlandes richtig auszunutzen. Deutschland wurde eine große Werkstätte und entwickelte sich völlig zwangsläufig vom Agrar- zum Industriestaat, dessen Umsatz im Welthandel jährlich 21 Milliarden Mark, dessen Einfuhr gegen 11 Milliarden Mark betrug. Die Arbeiterschaft arbeitete freudig mit an dem großen Werk, aber sie wollte Anteil nehmen an den wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften. Sie wurden ihr vorenthalten — vielleicht weniger durch bösen Willen, als durch die Macht der Ueberlieferung, die es nicht anders wußte, als daß aller Vorteil des Fortschritts allein der Herrenkaste zugute kommen müsse. So entstand denn der Kampf der Arbeiter gegen das kapitalistische System und seine politische Vorkämpferin. Das war für das Ganze kein Fehler; es erhöhte die Kräfte der Arbeiterklasse und der von ihnen ausgehenden Wirkungen.

Die rapide aber ruhige Entwicklung wurde durch den Weltkrieg unterbrochen. Wir haben nun unsre eignen hohen Verluste und die unsrer Besiegter wieder zu decken. Wir können es nur durch Qualitätsarbeit, die ja bereits längst auf dem Weltmarkte anerkannt ist. Die republikanischen Regierungen stützen die technischen Bestrebungen nach immer weiterer Steigerung unsrer Produktionsfähigkeiten, insbesondere durch größtes Interesse für die elf Technischen Hochschulen des Reichs, von denen die zu Dresden doch wohl die beste ist. In allen diesen Instituten zusammen bereiten sich 20000 Schüler und Hörer, darunter allein 7000 Maschineningenieure, darauf vor, dem technischen Fortschritt zu dienen. Die sächsische Regierung hat die Hochschule dieses Jahr allein mit 18 Millionen Mark bedacht, insbesondere auch für Neubauten. Der Landtag hat drei neue Professuren für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Betriebslehre bewilligt, von denen die erstgenannten ganz besonders dem endlichen gegenseitigen Verstehen der verschiedenen Berufsstände dienen sollen.

Nachdem Redner noch die verschiedenen Werke der Technik erwähnt hatte, denen man allein auf einer Schiffstour auf der Elbe durch das kleine Sachsen begegnet, kam er noch einmal auf den Krieg und die von ihm herbeigeführten Schäden zu sprechen, dann aber auf den drückenden Friedensvertrag und seine für uns fast vernichtenden Wirkungen, — besonders die Abgabe von Kohlen, Schiffen, Vieh usw. Wir müssen uns mit dem Geschehenen abfinden und durch Ausbau aller technischen Möglichkeiten, auch in Land- und Waldwirtschaft, den ungeheuren Schaden wieder ausgleichen. Wohl mag die akademische Jugend noch zum Teil andern Gedanken nachhängen — aber das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Nicht Illusionen und vage Hoffnungen, allein der Aufbau des Zerbrochenen kann uns retten. Kein Augenblick Stillstand darf mehr bei uns eintreten, es wird überall eine Höchstleistung verlangt. Die Parole ist: Platz für den Techniker, aber auch Achtung vor dem ausführenden Arbeiter. Nur so werden wir wieder zur einstigen Höhe gelangen.

Reichster Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Der Vortrag wird hoffentlich auch in den noch wegen politischer Differenzen grollend beiseite stehenden akademischen Kreisen seine Wirkung haben.

Industrie- und Stadtfilme

Die Industrie-Film-A.-G. Berlin, Filiale Dresden, führte am Sonntag vor geladenen Gästen den Hamburger Stadtfilm vor, der als Anregung dienen soll, ähnliche Werbefilme auch für andre Städte zu schaffen. Er verdankt seine Entstehung dem Umstande, daß es infolge der herrschenden Verhältnisse oft unmöglich ist, die Erzeugnisse deutscher Technik ausländischen Interessenten im Original vorzuführen. Man stellte deshalb den Film als Helfer, gewissermaßen als Ersatz des Reisenden, in den Dienst der Propaganda. So wird voraussichtlich die deutsche Industrie auf der Ausstellung in Rio hauptsächlich durch den Film vertreten sein. Das legte den Gedanken nahe, nicht nur die Erzeugnisse, sondern die Tätigkeit deutscher Industrie selbst und ihre Wirkungsstätten dem Auslande im Film vorzuführen. So entstand als erster Versuch der Hamburger Film, der gegenwärtig gleichzeitig nicht nur in verschiedenen deutschen Städten, sondern auch in Schweden, Italien, Japan gezeigt wird und der dann nach Südamerika gehen wird. Der Film zeigt in einer 8 Kilometer langen Bilderreihe Hamburgs landschaftliche und architektonische Schönheiten, vor allem aber das wiedererwachte tätige Leben und Treiben im Hamburger Hafen, das Gewimmel der Dampfer und Segler, der Eisenbahntrajekte. Er führt Riesenkrane in Tätigkeit vor, die ganze schwerbeladene Eisenbahnwaggons heben und schwenken, als seien sie federleicht. Man sah Getreideheber, die, in der Gestalt hochbeinigen, gigantischen Insekten vergleichbar, aus den Schiffen die Ladung heraussaugen. Bis zu 250000 Kilogramm Getreide befördern sie stündlich. Und man sah die Riesenspeicher der Handelsfirmen, die Gefrieranlagen der Fleischimportgesellschaften, die unaufhörliche Arbeit im unübersehbaren Durcheinander der Hafenanlagen.

Das Gelingen dieses ersten Versuches ermutigte dazu, ähnliche Filme auch für andre Städte zu schaffen. Dr. Basch, der die einleitenden Worte sprach, teilte mit, daß Stadtfilme für Nürnberg, Königsberg und Leipzig schon in Vorbereitung sind und daß auch ein Dresdner Stadtfilm geschaffen werden soll, der die Welt mit Dresdens landschaftlichen und architektonischen Schönheiten, mit seinen Kunstschätzen und mit seinen repräsentativen Industrien bekannt machen soll. Der Direktor des Stadtmuseums, Dr. Grossmann, wird den kulturellen, Architekt Horasch den architektonischen und Werbefachmann Grubert den technischen Teil dieses Dresdner Stadtfilms bearbeiten, der spätestens im August dieses Jahres fertiggestellt sein soll.

Im zweiten Teil der Vorführung wurde ein Film gezeigt, der in die Werkstätten der Deutschen Präzisions-Uhren-Fabrik in Glashütte führte. Dieses Unternehmen wurde nach der Revolution von 1400 Uhrmachern auf genossenschaftlicher Grundlage geschaffen. Seine Gründer haben sich die volkswirtschaftlich sehr wichtige Aufgabe gestellt, Deutschland von der bis dahin den Markt beherrschenden Schweizer Uhrenindustrie unabhängig zu machen. Vor dem Kriege führte Deutschland schon für viele Millionen Uhren aus der Schweiz ein — heute würde diese Einfuhr dank der Valutaspannung unvorstellbare Summen ins Ausland führen. Der Film, den der Direktor des Unternehmens, Herr Kubitz, allgemeinverständlich erläuterte, führte den Werdegang einer Glashütter Uhr von den ersten Zurichtungen bis zum fertigen Stück in sehr klaren, geschickt gemachten Aufnahmen vor. Beiden Vortragenden wurde durch reichen Beifall gedankt.

Theodor Becker im Zirkus

pm. Das neue Programm bei Sarrasani besteht aus zwei Teilen: dem rein zirzensischen und dem theatralischen. Dem ersten wird jeder, der überhaupt Sinn für solche Darbietungen hat, gern Beifall zollen. Zwei Pierrots treiben allerlei Scherze miteinander, bis sie schließlich aufeinanderstehend zu einer Riesendame werden, die, mit den Füßen in der Arena, die Nase in der Höhe der Mittellogen, graziös einen Walzer tanzt. Rotbefrackte Jockeis reiten mit zwölf Pferden eine Quadrille, der Jongleur Petras mit seinen beiden Hilfskräften erfreut durch große Geschicklichkeit und allerlei gewollte Unfälle. Eine ausgezeichnete Dressurleistung ist das Riesenkarussell von Ernst Schumann mit 45 Pferden. Um den Mann, der hoch in der Mitte der Arena thront, braust ein wahrer Katarakt von glänzenden schwarzen, braunen und weißen Pferderücken. Mit gedämpftem Zuruf und leichtem Peitschenschnalzen sorgt Herr Schumann für Ordnung unter den klugen Tieren. Als ein Geschöpf, das besser ist als sein Ruf, zeigt sich in der nächsten Nummer der Esel, und wenn er in dem Kampf mit dem „Mann aus dem Publikum", der ihn vergebens zu reiten versucht, als Sieger mit dem Rockärmel des Flüchtenden zurückbleibt, so erntet er wohlverdienten Beifall. Die „vier Teufel", drei Männer und eine Frau, schwingen sich unter der Kuppel an drei Trapezen herüber und hinüber. Zu gleicher Zeit zeigt unten in der Arena ein Japaner seine Künste und oben turnt eine Seiltänzertruppe auf dem schwankenden Draht. Die fünf Bourbonds endlich, die den zirzensischen Teil beschließen, sind Barterreakrobaten von einer spielenden Geschmeidigkeit, daß man meinen möchte, sie hätten Gummiknöchel statt der Knochen im Leibe.

Bis hierher ist alles gute, ehrliche Zirkuskunst — aber dann kommt „das Sensations-Manege-Schaustück Krone und Fessel". Ueber das Stück, dramatisierte Kolportageliteratur niedrigster Gattung, ist hier schon nach einer früheren Aufführung der Stab gebrochen worden. Was die Sache diesmal so beschämend macht, ist, daß Theodor Becker, der einstige, bis heute nicht ersetzte Heldenspieler des Dresdner Schauspielhauses, jetzt am Staatstheater in Berlin, sich dazu hergibt, in solchem Schauspiel mitzuwirken; daß er, der sonst Shakespeares und Schillers Verse spricht, sich nicht erbricht bei den hohlen Tiraden des Herrn von Lupz. Matkowsky, an dessen Platz in Berlin Herr Becker steht, lief als Kind mit einer fahrenden Artistentruppe von Hause fort und wurde später Deutschlands größter Heldendarsteller. Becker verläßt das Schauspielhaus und landet bei Film und Zirkus. Mag sein, daß seine sonstigen Gagen ihm nicht zureichen! Aber ein wirklicher Künstler wird eher hungern oder, wie in der Not Arno Holz einmal, Kinderspielzeug pappen, als um Geld sich und seine Kunst prostituieren!

Viktoriatheater

th. Nachdem Hartstein, Blatzheim und Beckers viele Monate lang immer wieder gingen und kamen und Blatzheim zuletzt sogar einige Monate das Programm allein bestritt, möchte man heute singen: Nun danket alle Gott, der Blatzheim ist jetzt fort, und singet frohe Lieder, er kommet nicht bald wieder. Schlechtes Theater gibt's in Dresden genug, so daß ein gutes Varietee geradezu ein Bedürfnis ist. Leider wird diesem Bedürfnis vom Viktoriatheater nicht voll entsprochen. Aber für diesen Monat haben wir nun doch wieder ein Spezialitätenprogramm. An der Spitze der Spielfolge steht eine junge Dame mit einem schwierigen Elastikakt. Sie bemüht sich redlich, spielend zu arbeiten, was ihr aber nicht recht gelingt. Die zwei folgenden Jongleure und vier gute Schleuderbretakrobaten, bei denen jeder Trick wie am Schnürchen klappt, schlagen viel besser ein. Dann zwingt der Humorist Pohlmann unwiderstehlich zum Mitgehen. Zu bedauern ist nur, daß auch er, wie so viele andre, ohne läppische politische Witze nicht auskommt. Der Reichspräsident wird doch heute selbst von seinen schärfsten politischen Gegnern anerkennend gewürdigt. Sollte das und die Rücksicht auf die schwierige Lage der Regierungen im In- und Ausland nicht doch auch Humoristen einigermaßen verpflichten? Damit soll nicht dem politischen Witz überhaupt das Urteil gesprochen werden, wünschenswert ist nur der gute Witz. Bei reichlich sentimentalen lebenden Bildern wirkt als Neuheit ein selten gut dressierter Jagdhund mit, der ebenso bewegungslos wie seine menschlichen Partner in den verschiedensten Stellungen auf seinem Platze steht. Drei skandinavische Equilibristen entledigen sich ihrer nicht leichten Aufgabe so überlegen spielerisch, daß es ein Vergnügen ist, ihnen zuzusehen. Von dem Wiener Ballett ist nicht viel zu sagen. Durchschnittsleistung. Um so mehr aber vor vier komischen Straßensängern, die sich in amerikanischer Hunsti-Bunsti-Manier geben. Gesänge, Maske und Spiel sind ausgezeichnet, wenn auch die stark auftragende Art der Yankees nicht allen ganz eingeht. Eine Geigendirtuosin komplettiert erfolgreich mit der Kapelle, was für diese kein Tadel sein soll. Im ganzen unterhält man sich gut.

Der Betriebsrat des Zoologischen Gartens bittet uns, einen Irrtum richtigzustellen, der in unserm Bericht über die Aktionärversammlung des Zoos unterlaufen ist. Herr Schmidt, der als Vertreter des Personals sprach, hat nicht, wie es im Bericht hieß, Beschwerde darüber geführt, daß Professor Brandes das Personal des Zoos zu wenig kontrolliere, sondern er hat im Namen des Personals es für nötig erklärt, daß Professor Brandes sich des wirtschaftlichen Betriebes mehr annehme und daß er sich häufiger als er es jetzt tue, den Tierbestand ansehe, um das Wärterpersonal in seiner Arbeit zu unterstützen.

Das Ausland kauft Grundstücke. In letzter Zeit mehren sich die Bemühungen tschechischer Staatsangehöriger, in Dresden wie überhaupt in Sachsen Grundstücke zu kaufen, da der hohe Wertstand der tschechischen Krone eine solche Kapitalanlage als vorteilhaft erscheinen läßt. Auch mögen steuerliche Gründe zu diesen Bestrebungen beitragen. In verschiedenen Fällen sind die tschechischen Bemühungen erfolglos geblieben, da die in Sachsen erforderliche behördliche Genehmigung zum Verkauf von Grundstücken versagt worden ist, während in andern Fällen Valutazuschläge vom Grundstückskauf erhoben worden.

Eine weitere Erhöhung des Bestattungstarifs, bedingt durch die bedeutend erhöhten Ausgaben, ist vom Rat genehmigt worden. Der neue Tarif liegt im Städtischen Bestattungsamte (Stadthaus, Am See 2, Erdg.) und bei den hiesigen Privatbeerdigungsanstalten zur Einsichtnahme aus.

Schulentlassungen. Am 25. März fand in der Taubstummenanstalt die Entlassung von 15 Konfirmanden statt. Oberlehrer Steude durchwanderte im Geiste noch einmal die Zeit vom Eintritte der Abgehenden vor acht Jahren als hilflose, verkehrsfähige Sorgenkinder bis zum Tage der Entlassung als Menschen, die für den Lebenskampf gerüstet sind. Die Knaben traten als Schneider, Schuhmacher, Tischler, Buchbinder, Graveur und Zigarrenmacher, die Mädchen zumeist als Schneiderinnen ins Leben.

Auslandschau. Zur Erläuterung des vielseitigen interessanten Materials der Auslandschau im Hygienemuseum sind in dieser Woche von Mittwoch an täglich Führungen statt und zwar je vormittags von 11 bis 12 und nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Vorsicht im Straßenbahnverkehr! Vor dem Auf- und Abspringen während der Fahrt muß immer wieder nachdrücklichst gewarnt werden. Täglich ist diese Unsitte zu beobachten, durch sie sich die Betreffenden den schwersten Gefahren aussetzen. Die Unfallstatistik der Straßenbahnen weist nach, daß die meisten und schwersten Unfälle durch Auf- und Abspringen während der Fahrt herbeigeführt werden.

Sarrasani. Die Vorstellung am Mittwoch nachmittag enthält ein rein zirzensisches Programm mit 30 großen Attraktionen. Das Schaustück „Krone und Fessel" wird also nur in der Abendvorstellung aufgeführt.

Das bekannte Balletablissement Goldne Krone in Strehlen ist am 8. April geschlossen worden und wird von dem Fabrikbesitzer Alfred Luscher, Akkumulatoren-Fabrik Dresden-A., Grüne Straße, in eine Akkumulatoren-Fabrik umgebaut werden.

Von einem Pferde mit einem Hufschlag ins Gesicht getroffen wurde ein Schulknabe von der Schäferstraße. Der Unglücksfall trug sich in der Zentralausspannung an der Palmstraße am Montag nachmittag gegen 2 Uhr zu. Dem armen Jungen wurde das Nasenbein zertrümmert, so daß er bewußtlos zusammensank. Ihm wurde die erste Hilfe in der Sanitätswache an der Annenstraße zuteil. Von dort überführte man ihn nach dem Krankenhause.

Unfälle. Auf der Königsbrücker Straße, Ecke Bischofswerdaer Straße, stürzte am Montag vormittag 8½ Uhr infolge eines Anfalles ein Kaufmann von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf die Straße hinab. Der in der Schillingstraße wohnhafte Kaufmann wurde, anscheinend innerlich schwer verletzt, mit Unfallwagen fortgebracht. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in Dresden-Stetzsch, wo ein bei Meurer arbeitender und in Gauernitz wohnhafter 46 Jahre alter Former von seinem Rade auf der Straße stürzte und ebenfalls schwer verletzt mit Unfallwagen vom dortigen Gasthofe aus fortgebracht werden mußte.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Montag abend eine 19jährige Filmkleberin in ihrer Wohnung an der Maternstraße durch Einatmen von Leuchtgas. Sie konnte aber nach zehn Minuten langer Zuführung von Sauerstoff wieder zum Bewußtsein gebracht werden, worauf sie in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht wurde.

Sprung aus dem Fenster. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr sprang eine 48 Jahre alte Frau, die in guten Verhältnissen lebte und verwitwet war, aus einem Fenster ihrer im dritten Obergeschoß in der Hauptstraße gelegenen Wohnung auf das Pflaster hinab und wurde mit schweren inneren Verletzungen nach einem Krankenhause fortgebracht. Die Witwe beging die Tat in vollkommener geistiger Umnachtung.

Versuchter Mord in der Frohngasse. Gestern nachmittag in der 7. Stunde hat ein 25jähriger Schlosser von hier der 28jährigen Lohndirne Oles, Frohngasse 27 wohnhaft, aus Eifersucht ein Schlachtmessermesser in den Hals gestoßen, wodurch die Luftröhre, die linksseitige Schilddrüse und Speiseröhre verletzt worden sind. Die Oles mußte dem Krankenhause zugeführt werden; die Verletzungen sind so schwer, daß Lebensgefahr besteht. Der Täter hat seit längerer Zeit mit der Oles ein Verhältnis unterhalten. Obwohl er wußte, daß sie Lohndirne war, brachte ihn die Eifersucht darüber, daß auch andre Männer bei ihr einkehrten, zu dem Entschluß, die Oles und dann sich selbst umzubringen. Gestern nachmittag hat er sich mit dem Gedanken von zu Hause entfernt, seinen längst gefaßten Plan zur Ausführung zu bringen. Er traf sich mit der Oles zunächst in einem Restaurant, wo sie noch in fröhlicher Stimmung beisammensaßen. Von dort gingen sie auf das Zimmer der Oles, woselbst der Begleiter ohne vorhergegangenen Streit die Tat zur Ausführung brachte. Er ist heute morgen von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

Schreibmaschinendiebstähle. In der Nacht zum 3. April wurde aus dem Kontor von Liebich, Sachsenallee 6, eine Schreibmaschine Royal Nr. 128746, in der Nacht zum 30. März aus dem Bureau des Hutarbeiterverbandes, Marxstraße 18, eine Schreibmaschine Royal Nr 64002 und in Hege bei Annahütte am 31. März drei Schreibmaschinen Continental Nr. 129644, 179493 und 180099 gestohlen worden. Der Bestohlene in Hege bei Annahütte hat für Wiederherbeischaffung seiner Schreibmaschinen eine Belohnung zugesichert. Die Kriminalpolizei warnt vor Ankauf der Schreibmaschinen und bittet um sachdienliche Mitteilungen.

Einbruch. Am 2. April, in der Zeit von 1 bis 5 Uhr nachmittags, ist in eine Kanzlei am Georgplatz ein Einbruch verübt worden. Den Tätern fielen vier Stück Anzugstoff, eine braune Reisetasche aus Rindleder, ein Reiseplaid und verschiedene Kleidungsstücke in die Hände. Der Bestohlene hat für Wiederherbeischaffung des Diebesguts und Ermittlung der Täter eine Belohnung zugesichert. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Mitteilungen.

Betrüger festgenommen. Von der Polizei ist der Handlungsgehilfe Beyer aus Leipzig, der sich in der Hauptsache in der Nähe des hiesigen Hauptbahnhofs aufhielt und dort ganz minderwertige Ringe als wertvolle unter dem Vorgeben, daß ihm das Reisegeld nach Leipzig fehle, an den Mann zu bringen suchte, festgenommen worden. Personen, die von Beyer in der geschilderten Weise geschädigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, werden nach der Kriminalpolizei, Zimmer 88, gebeten.

Sozialdemokratische Post- und Telegraphenbeamte. Mittwoch abends 7½ Uhr, Versammlung aller organisierten Post- und Telegraphenbeamten im Volkshaus, Saal II. Erscheinen aller Parteigenossen ist dringend erwünscht. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Proletarische Freidenker. Ortsgruppe Dresden. Versammlungen mit Delegiertenwahl zum Verbandstag: Löbtau: Dienstag abend 7½ Uhr in der Guten Quelle, Reisewitzer Straße, Ecke Frankenbergstraße. Grundsätzliches über Freidenkertum. — Johannstadt: Mittwoch abend 7½ Uhr in der Zöllnerklause, Zöllnerstraße, Ecke Holbeinstraße. Soziologie und Gottesidee. — Gorbitz und Umg.: Dienstag abend 7½ Uhr in Leetschneiders Restaurant, Lehkestraße (früher Schulstraße). Der heidnische Ursprung des Christentums. — Leschwitz-Bühlau-Rochwitz: Donnerstag, 7½ Uhr, in der Schweizerei, Leschwitz. Vortrag des Genossen Weigmann. — Mickten-Kaditz-Nebigau: Sonnabend abend 7½ Uhr im Nankeschlößchen, Nankestraße. Die Feuerbestattungskasse. — Aeußere Neustadt: Trachau-Trachenberge: Mittwoch abend 8 Uhr im Geldgräber, Großenhainer Straße 128. Orientalische Religionsbräuche.

Deutsche Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung. Morgen Mittwoch, 7½ Uhr, spricht im König-Georg-Gymnasium, Fiedlerplatz 6, Generalsekretär Tews aus Berlin über: Großstadt und Familie. Karten am Eingang, für Mitglieder 2,50 M., für Nichtmitglieder 4,50 M.

Hausmannsleute. Bezirk Löbtau-Naußlitz-Cotta. Donnerstag, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung in Kämpfes Restaurant, Wernerstraße. Bericht über die Hausmannsbewegung.

Bund der Kinderreichen. Bezirk Löbtau. Donnerstag abends 7½ Uhr, Monatsversammlung im Jugendheim, Voßstr. 15. Kinderreiche Eltern, die dem Bunde noch nicht angehören, sind hierzu mit herzlichst eingeladen.

Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigten u. -Hinterbliebenen. Ortsgruppe Dresden, 3. Bezirk. Donnerstag, abends 7½ Uhr

Bezirksversammlung im Restaurant Schäferhof. — Kleinzschachwitz, 9. Bezirk. Mittwoch, abends 7½ Uhr, Bezirksversammlung im Restaurant Elbterrasse, Kleinzschachwitz. Erscheinen aller Kameraden und Kameradinnen ist unbedingt erforderlich.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Bezirk Striesen. Kameradenversammlung Dienstag, 7½ Uhr, im Restaurant Sachsenwald. Hinterbliebenenversammlung Donnerstag, 7½ Uhr, im Vergnügungspalast Jedermann.

Aus dem Parteileben

Konferenz der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute, Mieterräte und Mieterobleute der S. P. D.

Mittwoch, abends 7 Uhr, im Kristallpalast, Schäferstraße, spricht Reichstagsabgeordneter Genosse O. Häulich über: Das Reichsmietengesetz und seine Bedeutung für die künftige Wohnungswirtschaft. Eintritt zu dieser Konferenz ist nur gestattet unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder der Legitimationskarte der S. P. D.

Kinderschutzzentrale. Mittwoch, abends 7½ Uhr, wichtige Sitzung im Volkshaus.

4. Unterbezirk

Kinderschutzkommission Neustadt. Mittwoch Spaziergang ins Freie. Die Kinder stellen sich um 3 Uhr Bischofsplatz.

Lößnitzortschaften. Auch hier kommt eine gemeinsame Maifeier zustande. Am Sonntag fand im Lößnitzer Hof die erste Zusammenkunft des Komitees statt. Als erster Vorsitzender wurde Genosse Zimmermann (S. P. D.) gewählt, als sein Stellvertreter Genosse Füssel (K. P. D.). Unter Mitwirkung der Arbeitersänger, Turner, Sportler und Radfahrer soll nach Demonstration durch Radebeul und Kötzschenbroda auf dem Sportplatz in Radebeul eine Massenkundgebung abgehalten werden. Die nötigen vorbereitenden Schritte sind eingeleitet. Alle Genossen werden um Mitarbeit ersucht.

5. Unterbezirk

S. P. D. Dresden-A., Gruppe 7. Mittwoch, abends 7½ Uhr, hält Herr Professor Seyffert im Vortragssaale der Kunstgewerbeakademie, Eliasstraße 34, 2., seinen sehr beliebten Lichtbildervortrag über: Modetorheiten und Modeschönheiten. Der Vortrag wurde durch die VVK vermittelt. Karten zu 3 M. mit Steuer sind noch am Eingang zu haben.

6. Unterbezirk

Bezirk Laubegast. Donnerstag, abends 7 Uhr, im Elbtal erweiterte Verwaltungssitzung. Beitragskassierer und Zeitungsträger haben zu erscheinen, auch ein Vertreter der Jugendgruppe sowie der Frauengruppe hat anwesend zu sein. Das vollzählige Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Gruppe Dobritz. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Bezirksversammlung im Jugendheim Leuben. Bei der interessanten und reichhaltigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen Pflicht.

Gruppe Gruna-Seidnitz-Reick-Prohlis. Freitag in Haubolds Restaurant, Bodenbacher Straße 60, Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, speziell die Mitglieder der Frauengruppe haben zu erscheinen.

Gruppe Cotta. Der für Mittwoch angesetzte Vortragsabend des Genossen Dr. Wünsche findet Donnerstag den 6. April im Restaurant Goldner Hammer statt.

Bezirk Cossebaude. Mittwoch, abends 7½ Uhr, in Hoffmanns Restaurant Frauenabend. Genosse Lehrer Jenner spricht über: Schule und Kind.

Gegen den Lebensmittelwucher

Die Vorstände des A. D. G. B., des Afa-Bundes, des Deutschen Beamtenbundes und des Deutschen Gewerkschaftsrings haben gemeinsam die nachstehenden dringlichen Anträge an die zuständigen Reichs- und Staatsministerien gerichtet:

1. Das Umlageverfahren für Kartoffeln ist wieder einzuführen.

2. Das Umlageverfahren für Brotgetreide ist beizubehalten und auszudehnen in dem Sinne, daß größere Mengen erfaßt werden als im Wirtschaftsjahr 1921/22.

3. Der Reichsgetreidestelle ist eine Abteilung für die Kartoffelbewirtschaftung anzugliedern. Ferner sind die Vertreter der Gewerkschaften und Verbraucherverbände mehr als bisher zur Mitarbeit und Mitbestimmung bei der Reichsgetreide- bzw. Reichskartoffelstelle heranzuziehen. Nach der jetzt vorliegenden Erfahrung scheint man dieselben lediglich als dekoratives Beiwerk zu betrachten.

4. Die Gerüchte, daß trotz dem bestehenden Verbot Getreide noch immer im spekulativen Terminhandel, d. h. in sogenannten Luftgeschäften, gehandelt wird, wollen nicht verstummen. Es wird deshalb an die zuständigen Behörden das dringende Ersuchen gerichtet, diesen Gerüchten nachzugehen und, falls sie sich als unbegründet erweisen, für Beruhigung zu sorgen, andernfalls aber mit scharfer Hand einzugreifen.

5. Durch Verordnung oder Gesetz ist zu bestimmen, daß alle Kleinhandelsgeschäfte ohne Ausnahme verpflichtet sind, an allen zum Verkauf gestellten Waren die Preise deutlich sicht- und lesbar anzubringen. Die Polizeiorgane sind anzuweisen, auf die Durchführung dieser Verordnung streng zu achten und zugleich auf diese Weise eine Kontrolle der Preisgestaltung auszuüben.

6. Von den zuständigen Reichs- und Landesbehörden sind Maßnahmen zu treffen, die ein organisches Zusammenarbeiten der bestehenden Preisprüfungsstellen ermöglichen; insbesondere sollen dieselben in die Lage versetzt werden, die Vorgänge auf dem Gebiete der Preisgestaltung im ganzen Reiche dauernd beobachten und vergleichen zu können. Des ferneren sind die Preisprüfungsstellen anzuweisen, mehr als bisher Vertretungen der Gewerkschaften und Verbraucherverbände zur Mitarbeit heranzuziehen. Das System der Preisprüfungsstellen ist weiter auszubauen.

Im Falle der Ablehnung der Anträge 1 bis 3 stellen die genannten Organisationsvorstände die nachstehenden Eventualanträge:

1. Die Konzessionspflicht für den Ankauf von Kartoffeln ist auf alle Aufkäufer ohne Ausnahme, also auch diejenigen, die in dem Bezirk wo sie wohnen, Kartoffeln aufkaufen, auszudehnen; und zwar mit sofortiger Wirkung.

2. Bei der Konzessionserteilung ist auch die Bedürfnisfrage, und zwar in allererster Linie, zu berücksichtigen.

3. Der Verkauf an nichtkonzessionierte Aufkäufer ist genau so unter Strafe zu stellen, wie der Aufkauf durch solche.

Wünschenswert wäre es, wenn die Konzessionierung auch von dem Nachweis abhängig gemacht würde, daß der die Konzession Nachsuchende im Jahre 1921 tatsächlich Kartoffeln verteilt, nicht bloß gekauft hat.

Zu vorstehenden Eventualanträgen ist zu bemerken, daß dieselben schon einmal von den Spitzenorganisationen eingereicht, vom Reichsernährungsministerium jedoch abgelehnt worden sind mit der Begründung, daß darüber schon im November v. J. gesprochen worden sei! Man kann wirklich nicht sagen, daß das eine überzeugende Begründung ist. Das hat der Vorstand des A. D. G. B. auch in seinem neuen Antragschreiben zum Ausdruck gebracht.

Gewerkschaftsbewegung

Ausschußsitzung des A. D. G. B.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt am 28. und 29. März seine 16. Tagung ab.

Genosse Leipart wies in seinen mündlichen Erläuterungen des gedruckt vorliegenden Geschäftsberichts auf die Konferenz von Genua hin und empfahl, sich keine großen Hoffnungen über deren Erfolg zu machen. Trotz der steigenden Teuerung versuchten die Unternehmer in verschiedenen Ländern, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Wir kämen allmählich in eine Periode der Abwehrkämpfe. Die Gewerkschaften müßten ihr finanzielles Rüstzeug rechtzeitig stärken. Auch einem Mitgliederverlust müßten die Gewerkschaften entgegenwirken.

Der Bericht gab dem Ausschuß zu wesentlichen Beanstandungen keinen Anlaß. Nichtsdestoweniger entspann sich eine lebhafte Aussprache, hauptsächlich über verschiedene bevorstehende Aufgaben des A. D. G. B. Die Aussprache drehte sich vornehmlich um Bildungsfragen, Maifeier, Schlichtungsordnung, Reparationsfrage, Achtstundentag. Zu diesem wurde die bereits am 20. März veröffentlichte Entschließung angenommen.

Dem Bundeskassierer, Genossen Kube, wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt.

Die Massenaussperrung in Dänemark veranlaßte den Ausschuß ebenfalls zur Stellungnahme. Einmütig war er der Auffassung, daß den dänischen Arbeitern jede mögliche Hilfe geleistet werden müsse. Das hätten sie allein schon durch ihre feste, auch durch die Tat bewiesene treue gewerkschaftliche Bundesgenossenschaft verdient. Auch Geldhilfe soll den dänischen Kämpfern gewährt werden, obgleich dies durch die Entwertung der deutschen Mark sehr erschwert wird. Der Ausschuß beschloß, daß die Gewerkschaften zu diesem Zweck für jedes männliche Mitglied 5 M. und für jedes weibliche 3 M. an die Bundeskasse abzuführen haben und daß der Betrag den dänischen Gewerkschaften zu übermitteln sei.

Für den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß hatte der Bundesvorstand Anträge zur Aenderung der Bundessatzungen ausgearbeitet, die er dem Ausschuß unterbreitete. Einen Teil der Anträge hieß der Ausschuß gut, während ein anderer Teil zurückgestellt wurde.

Auch beschäftigte sich der Ausschuß mit den vielfachen Wünschen nach einem einheitlichen Mitgliedsbuch. Es soll ein Muster ausgearbeitet werden, dessen Einführung sich für solche Verbände empfiehlt, die das Bedürfnis nach einem einheitlichen Mitgliedsbuch bekundet haben. Die Einführung von Mitgliedskarten für neu eintretende Mitglieder wird sich leichter durchführen lassen. Vielleicht läßt sich auch schon eine einheitliche Beitragsmarke einführen. Ebenfalls soll eine Mauersetzung ausgearbeitet werden, um eine allmähliche Vereinigung der Gewerkschaften anzubahnen.

Da der Ausschuß bei einer früheren Tagung gewünscht hatte, daß das Haus des Bundesvorstandes im Innern Berlins errichtet werde, hatte der Bundesvorstand in der Zwischenzeit sich darum bemüht. Es war jedoch nicht möglich, ein gleich beziehbares Haus zu kaufen. Infolgedessen war er gezwungen, einen Bauplatz an günstiger gelegener Stelle zu erwerben, um dort ein Haus zu bauen. Der Ausschuß stimmte diesen Maßnahmen gegen eine Stimme zu.

Der Ausschuß hatte schon früher eine Kommission gewählt, die Regeln für die Führung und Unterstützung von Streiks ausarbeiten sollte. Entsprechend der Bedeutung der Sache entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache, die in mehreren Punkten Klärung brachte. Da in andern Punkten Meinungsverschiedenheiten zutage traten und die Sache gründliche Bearbeitung erheischte, wurde sie zurückgestellt. Die Gewerkschaftsverbände sollen bis zum 15. April ihre Abänderungsvorschläge einreichen; sodann soll die Kommission die Vorlage überarbeiten und der Ausschuß am 2. Mai nochmals dazu Stellung nehmen, damit die Vorlage noch früh genug vor Stattfinden des Gewerkschaftskongresses veröffentlicht werden kann.

Die Tarifverhandlungen in der sächsischen Holzindustrie gescheitert

Nachdem eine Verständigung zwischen den beiden Parteien auf Grund des niedrigen Angebots der Arbeitgeber nicht möglich war, haben die Arbeitgeber beim sächsischen Arbeitsministerium die Bildung eines Schiedsgerichts beantragt und gleichzeitig erklärt, daß sie sich einem Schiedsspruch unterwerfen würden. Vom Holzarbeiter-Verband ist diese letzte Vermittlungsmöglichkeit nicht abgelehnt worden und die Parteien sind am gestrigen Montag vor dem Arbeitsministerium erschienen. Das Schiedsgericht war mit drei Unparteiischen besetzt und tagte zunächst als Einigungsamt. Nach mehrstündigen vergeblichen Verhandlungen machten die drei Unparteiischen in der Lohnfrage folgenden Vermittlungsvorschlag:

„Der Lohn beträgt für die 1. Klasse ab 1. April 18 M., ab 21. April 19 M.; die Abstufung für die übrigen Klassen und Gruppen soll zwischen den Parteien erfolgen. Das Lohnabkommen läuft unbefristet und die Kündigung kann erstmalig am 22. April mit 14tägiger Frist erfolgen."

Nach gesonderter Beratung der Parteivertreter erklärten die Arbeitnehmer, daß sie trotz großen Bedenken bereit wären, diesen Vermittlungsvorschlag anzunehmen, ersuchten jedoch, ihn insoweit auszudehnen, daß die Zulage von 1 M. am 21. April in allen Klassen gleich sein sollte. Die Arbeitgebervertreter lehnten den Vermittlungsvorschlag strikte ab und erklärten weiter, daß ein Schiedsspruch auf dieser Grundlage von den Arbeitgebern nicht angenommen würde. Der Vorsitzende mußte auf Grund dieser Haltung erklären, daß nach diesen Ausführungen des Arbeitgebervertreters mit der Annahme des Schiedsspruches nicht zu rechnen sei und deshalb das Schiedsgericht Abstand nehmen müßte, einen Schiedsspruch zu fällen. Die ganze Aufmachung der Arbeitgeber stellte sich somit als eine jämmerliche Komödie dar, die sie mit dem Schiedsgericht spielten.

Vor Anrufung des Arbeitsministeriums erklärten die Arbeitgeber den Arbeitervertretern, daß sie sich jedem Schiedsspruch bedingungslos unterwerfen würden. Nachdem sie sahen, daß sie dabei nicht auf ihre Rechnung kamen, lehnten sie den Schiedsspruch ab. Der Kampf in der Holzindustrie ist nunmehr unvermeidlich und für alle Folgen, die daraus entstehen, haben die Arbeitgeber die Verantwortung zu tragen.

Lohndifferenzen im Friseurgewerbe

Die Arbeitnehmer im Friseurgewerbe Dresdens stehen in hartem Kampf um eine Teuerungszulage von 250 M. auf die bestehenden Löhne. Die Summe könnte hoch erscheinen. Wenn man aber bedenkt, daß gegenwärtig ein verheirateter Gehilfe mit Familie für die Woche nur 400 M. Lohn erhält, wird die Forderung der Arbeitnehmer auf 650 M. Lohn für einen qualifizierten Arbeiter wohl verstanden werden. Bei den weiblichen Arbeitnehmern ist der gegenwärtige Lohn noch viel geringer. Eine nach drei Jahren ausgelernte Friseuse erhält 200 M. wöchentlich. Dies sind so niedrige Sätze, wie sie in keinem andern Beruf bestehen. Es muß noch in Betracht gezogen werden, daß ein Arbeitnehmer im Friseurgewerbe eigenes Handwerkszeug haben und gut gekleidet zur Arbeitsstätte gehen muß. Da die Arbeitgeber die Forderung gänzlich abgelehnt haben, wird sich am Donnerstag der Schlichtungsausschuß damit beschäftigen. Die Arbeitnehmerschaft im Friseurgewerbe wird am Donnerstag abend im Braunschweiger Hof, Freiberger Platz zu dem Ergebnis der Schlichtungsausschußverhandlung Stellung nehmen.

Fabrikarbeiterversammlung

Die Zahlstelle Dresden des Fabrikarbeiterverbandes hielt kürzlich eine gutbesuchte außerordentliche Generalversammlung ab, in der am 26. der erste Bevollmächtigte Grafe einen eingehenden Bericht über die Beschlüsse des Verbandsbeirates und den Bericht des Vorstandes erstattete. Er kennzeichnete die Stellungnahme des Verbandsbeirates in der für den Verband besonders wichtigen Frage der Betriebs- und Industrieorganisation. Nicht Zerschlagung großer leistungsfähiger Organisationen, sondern die Schaffung von Industrieverbänden auf der Grundlage der Betriebsorganisation im Gegensatz zu dem bisherigen Aufbau auf der Grundlage des Fachverbandes müsse das Ziel der Organisation bleiben. Die durch den A. D. G. B. aufgestellten zehn Punkte müssen im Verein mit den politischen Arbeiterparteien zur Durchführung gebracht werden. Der Beirat sei erstmalig zu Staffelbeiträgen, dem Stundenlohn entsprechend, in sechs Klassen übergegangen. In der aus Sparsamkeitsrücksichten vereinbarten Beschränkung der Delegation zum Gewerkschaftskongreß auf 37 Delegierte gehen die Meinungen stark auseinander.

Dann teilte Grafe mit, daß die Verwaltungen der Zahlstellen Freital, Dresden und Heidenau einstimmig beschlossen haben, daß für diese Zahlstellen nur drei Beitragsklassen gelten sollen. Die Beiträge würden mit den jetzt bestehenden Lokalzuschlägen vom 1. April an folgendermaßen gestaltet: Klasse 4 11 M., Klasse 3 7 M. und Klasse 1 4 M. wöchentlich. Die vom Verbandsbeirat beschlossenen erhöhten Unterstützungen treten ebenfalls am 1. April in Kraft. Die Unterstützung aus lokalen Mitteln bei Kämpfen soll von Fall zu Fall geregelt werden. Die sächsische Zahlstellenleiter-Konferenz beschloß: Für den Gau 7 Sachsen gelten nur drei Beitragsklassen, deren Wahl bei den Zahlstellenleitungen liegt.

Nach kurzer Aussprache über die Beitragsfrage im Sinne des Berichts erfolgte die Aufstellung der Kandidaten zum Gewerkschaftskongreß und zum Verbandstage.

Das Betriebsrätegesetz in der Praxis

Unter dem Titel Betriebsrätegesetz und Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbeisitzer hat der Genosse Clemens Nörpel, Sekretär der Betriebsrätezentrale, in der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin SO. 16, Engelufer 24, eine 56 Seiten starke Broschüre erscheinen lassen, die eine reiche Sammlung von Entscheidungen der Schlichtungsausschüsse, Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Landgerichte, Ministerien usw. enthält. Für jeden Gewerbe- oder Kaufmannsgerichtsbeisitzer, der jederzeit schlagfertig in den Verhandlungen eingreifen will, für Schlichtungsausschußbeisitzer, Betriebsräte und Vertrauensleute ist die Kenntnis dieser Sammlung von Entscheidungen von großer Wichtigkeit. Der Stoff ist recht übersichtlich geordnet und mit einem Schlagwortregister versehen, wodurch ein Auffinden der zu behandelnden Materie sehr erleichtert wird. Die Broschüre kostet im Buchhandel 9 M. Organisationsmitglieder erhalten sie zum Vorzugspreise durch ihre Organisationen.

Der Schiedsspruch im Privatversicherungsgewerbe. Auf Antrag der Angestelltenverbände, den Schiedsspruch im Privatversicherungsgewerbe vom 22. März für verbindlich zu erklären, fand gestern eine Besprechung im Reichsarbeitsministerium statt. Diese verlief ergebnislos. Der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen erklärte sich bereit, für den Monat April auf die im März gezahlten Teuerungszuschläge Erhöhungen zu bewilligen.

Der Bergarbeiterstreik in Amerika hat am 1. April auf der ganzen Linie begonnen. Nach einer Meldung des Daily Telegraph streiken in den Vereinigten Staaten jetzt über eine halbe Million Kohlenbergarbeiter. Der tägliche Verlust an Kohlenförderung wird auf 1½ Millionen Tonnen geschätzt. Der Verlust an Löhnen für die Bergarbeiter beträgt täglich 600 000 Pfund Sterling.

Sport • Spiel • Körperpflege

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Dresden. 4. April Gruppenleitersitzung, Volkshaus, 7 Uhr. — Hausausschuß: Sitzung bei Zeiß am Quohrenweg, 7 Uhr. — Jugendabteilung: Abendwanderung. Treffpunkt 7.30 Uhr Albertplatz. — 5. April. Vereinigte Sektionssitzung. Gemeinsame Sitzung in der Fröbelhaus-Schule, 7.30 Uhr. — Photosektion: Vortrag über Verwendung der Gelbscheibe. — Volkstanzgruppe: Übungsabend 7 Uhr. — 6. April, Mitgliederversammlung, Volkshaus, 7.30 Uhr. — 7. April, Sektion für Naturkunde. Vortrag: Aus der Geschichte der Erdrinde. Dohna und Weesenstein. Genosse Kluge.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Freitag den 7. April, abends 8 Uhr, Technikersitzung im Volkshaus, Zimmer 4. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Techniker macht sich nötig. — Sonnabend den 8. April, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung in der Falkenecke. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: Paul Rochmann; für Sachsen u. Gewerkschaftsbewegung: Paul Barthel; für Stadtchronik u. Aus der Umgebung: Franz Holzapfel, sämtlich in Dresden; für den 8. Kreis und Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wilsdruff; für den Inseratenteil: Max Weicholdt, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden u. Comp., Dresden.

Bewahren Sie Ihre und Ihrer Kinder Zähne vor dem Verfall, indem Sie nur Zahnarzt Dr. Bahr's Zahnpulver „Nr. 23" anwenden. — Jede echte Packung trägt Dr. Bahr's Namenszug. In allen Apotheken und Drogerien.

Lose-Blätter-Bücher
Eigenes Fabrikat
Beste Ausführung
Emil Klink Nachf.
Haeußler & Sachse
Geschäftsbücherfabrik und Bureaubedarf
Dresden-A., Waisenhausstraße 7
Fernsprecher 27...

Woll-Jacken
Kleider
Jumpers
Kimonos
Herren- und Kinderschwitzer
Nach wie vor konkurrenzlos in Preis und Qualität
H. Kupfermann, Frauenstraße 2 I
(Neumarkthaus, Laden).

Drema

Roßschlächterei
Fleisch- und Wurstverkauf
in Cotta, Hebbelstraße 3.
Walter Leichmann.

Cafés, Restaurants, Vergnügungen Brauereien

Café König, Königsdiele, Inh.: Gust. Mühlbach, Ringstr. 14

Otto König, Bäckerei, Konditorei u. Café, Ostra-Allee 20

Fremdenhof zu den 3 Raben Fernsprecher 20070, Marienstraße 18/20, Drahtadr.: 3 Raben. Altberühmtes vornehmes Haus gegr. 1840

Hotel Annenhof, Annenstr. 23, Preisw. Gasth.

Braunschweiger Hof Freiberger Platz 11 — Speise- u. Logierhaus

JOHANNES-HOF Großes Speiserestaurant :: Johannesstraße

See-Lichtspiele, breite Straße — Vollkommen renoviert

Waldschlößchen-Terrasse, größtes Garten-, Konzert- und Ball-Lokal. Terrasse — Konzert-Park. Jeden Sonntag und Montag: Ball

DAS KÖSTLICHE Waldschlößchen Bier

Trinkt deutsche Erzeugnisse! Dresdner Felsenkeller-Bier

Erste Kulmbacher, Aktien-Export-Brauerei, Kulmbach, Filiale in Dresden-A., Laurinstraße 1

Banken

DRESDNER BANK, DRESDEN
König-Johann-Straße 3
Aktienkapital u. Reserven rund 950 Millionen Mark
Dep.-Kasse A: König-Johann-Str. 3
B: Prager Straße 45
C: Bautzner Straße 3
D: Kötzschenbroda, Moritzb. Str. 1
E: Weiß. Hirsch, Loschw. Str. 21
F: Striesener Straße 49
G: Blasewitz, Schillerplatz 15
H: Klotzsche, Königsbr. Str. 66 b
J: Radebeul, Bahnhofstraße 18.
Sächs. Niederlassungen: Bautzen, Chemnitz, Döbeln, Hainichen, Leipzig, Meissen, Pirna, Plauen, Roßwein, Schandau, Waldheim, Zittau, Zwickau i. S.

Commerz- und Privatbank
Aktiengesellschaft
Filiale Dresden:
Waisenhausstraße 21, Ringstraße 22
Depositenkassen:
A. Amalienstraße 11/13 — B. Prager Straße 41
C. Pillnitzer, Ecke Mathildenstr. — D. Hauptstr. 34
E. Kesselsdorfer Straße 1

Sächsische Staatsbank
Oeffentlich rechtliche Bankanstalt unter der Gewähr des Sächsischen Staates
Dresden — Leipzig — Zwickau
Erledigung aller Bankgeschäfte
Annahme von Mündelgeldern gemäß § 1808 BGB.

Dresdner Handelsbank, A.-G., Dresden-A.
Hauptgeschäftsstelle: Ostra-Allee 9 im Hause der Kaufmannschaft
Weitere Geschäftsstellen:
Schlachthofring 7, Elisaplatz 3 ‖ Wettinerstraße 56, Kaiserstraße 11
Zweigniederlassung: BAUTZEN, Theatergasse 8
Ausführung aller Bankgeschäfte

Bondi & Maron, Bankhaus — Fernsprecher 25967 — Struvestraße 5

Albert Kuntze & Co., Bankgesch. Ausführung sämtl. bankmäßigen Geschäfte

Dresdner Gewerbebank, e. G. m. b. H. Struvestr. 1, Ecke Prager Str. 4% Zinsen bei tägl. Verfügung, bei Kündigung bis 1½% Ausführung aller Bankgeschäfte

Dresdner Genossenschafts-Pilsner unübertroffen

Trinkt Thürmer-Kaffee
Friedr. Fehre, Dresden-A., Grunaer Str. 27
Schokoladen-Grosshandlung

Ohne Gewähr. **Dauerfahrplan** Musterschutz.
gültig ab 1. November 1921.

Abfahrt der Züge von Dresden (Hauptbahnhof) **nach**

Elsterwerda-Berlin: 2.00, 5.55, 8.05 (D), 12.18, 3.18, 3.40, 7.21.
Röderau-Berlin: 2.10 (D), 3.10, 7.20 (D).
Riesa-Leipzig: 1.09, 5.07, 7.20 (D), 9.37, 10.20 (D), 1.55 (D), 2.18, 3.35, 7.08 (D), 8.11 (D), 8.05, 10.41 (bis Riesa).
Döbeln-Leipzig: 3.00, 7.25, 11.55, 4.40, 6.26, 8.53.
Klotzsche-Radeberg-Arnsdorf: 1.15 (nur Montags), 3.08, 5.21, 5.32, 5.47 (w.), 7.05 (w.), 7.18, 8.45, 9.00, 9.12, 10.27, 12.02, 12.10, 12.30, 1.12, 1.22, 1.47, 2.34, 2.45, 2.57, 3.17, 4.24, 5.03, 5.17, 5.50, 6.07 (w.), 6.20 (w.), 7.24, 7.32 (w.), 7.62, 8.47, 9.50, 10.10, 10.35, 11.07, 11.30.
Görlitz (Breslau): 3.21, 5.32, 7.05, 5.51 (D), 9.12, 9.45, 12.20, 1.22, 2.46, 3.17, 4.16 (D), 4.26, 5.50, 7.54 (D), 8.50, 10.35, 11.30.
Bischofswerda-Zittau: 5.21, 9.45, 1.22, 3.17 (bis Wilth.), 5.50, 10.35 (nur werkt.).
Kamenz (Senftenberg-Cottbus): 1.45 (nur Montags), 5.32 (nur Sonnt.), 5.47 (werktags), 9.12, 12.20, 3.17, 6.20 (nur werkt.), 7.24, 7.32, 11.20.
Chemnitz: 5.30, 6.20, 7.16 (D), 9.10, 10.47 (D), 11.52, 2.19, 3.31, 5.04, 7.00, 8.59 (D), 8.05, 10.43 (D), 10.58.
Pirna: 5.01 (nur werktags), 5.40, 6.10, 6.23 (nur werkt.), 6.35 (nur S. u. F.), 6.44 (nur werkt.), 7.10 (nur S. u. F.), 7.48, 8.00, 8.50, 9.29 (nur werkt.), 10.43, 12.23, 1.07, 1.18, 1.54, 3.12, 3.32, 3.55 (nur werkt.), 4.15 (nur werkt.), 4.30, 5.24, 6.05, 7.05, 7.35, 7.52, 10.10, 11.35, 12.00.
Bodenbach-Tetschen: 6.10, 7.10, 8.50, 11.53 (D), 1.07, 3.32, 4.34 (D), 4.40, 6.05, 7.35, 11.35.
Aussig-Teplitz-Schönau-Karlsbad-Prag-Wien: 0.10, 8.50, 11.53 (D), 1.07, 4.34, 4.40, 7.35, 11.35.
Potschappel-Tharandt: 12.10, 3.40, 5.53, 6.20, 7.26, 8.53, 9.10, 9.42, 11.52, 12.15 (nur werktags), 1.14, 2.19, 3.12, 3.34, 4.41, 5.00 (nur werktags), 5.10, 6.26, 7.00, 7.22, 8.05, 10.00, 10.55.
Potschappel-Wilsdruff-Nossen: 5.53, 9.42, 1.14, 3.12, 4.41, 6.28, 10.55.
Kötzschenbroda-Meißen: 2.00, 5.12 (w.), 5.54, 6.00, 5.07, 6.38 (w.), 5.55, 6.36, 7.25, 8.43, 9.37, 10.50, 11.30, 11.53, 12.27 (w.), 12.48 (w.), 1.56, 1.20, 2.03, 2.18, 3.10, 3.23 (w.), 4.05, 4.40, 4.46, 5.30 (w.), 5.35 (w.), 6.26, 7.24, 7.32 (w.), 8.05, 8.55, 10.30, 10.41, 12.00.

„Reka" Das Kaufhaus für Alle
Residenz Kaufhaus G. m. b. H. & Co.

Aug. F. Zimmermann, Trompeterstr. 7
Gut sortiertes Lager in fertigen Kleidungsstücken
Stets Eingänge von Neuheiten und Modellen zu überraschend billigen Preisen

Gebr. Arnhold, Bankhaus

Wilh. Geißler, G. m. b. H. Triumph-Seifen

Bekleidung • Schuhe • Putz usw.

J. Gemeiner, Kesselsdorfer Straße 16, Telephon 13606 — Handarbeiten, Wäsche, Strümpfe

F. W. Eberts Nchf., Inh.: E. Leistner, Marienstraße 20, Herren- u. Damenwäsche

Alfred Löser, Annenstraße 13, Herrenwäsche, Dauerwäsche, Krawatten

Reformhaus R. u. F., Schloßstraße, Ecke Rosmaringasse. Tel. 22876

Stoffreste-Handlg. M. Löwenthal, Marienstr. 24, I. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: Kostüm-, Kleider-, Mantel-, Herrenstoffe, Seide, Samt u. Baumwollwaren

W. Klickermann Nachf., Herm. Kaiser, Altstoff-Großhandlung, Dresden-A., Vorwerkstraße 24

Sohlenleder-Ausschnitt Schuhmacher-Artikel : **Max Börner** Schäferstr. 2, Schillingstr. 2

Herm. Noack, Leipzig Str. 52, Schuhwarenlager, Reparatur-Werkstätte, Ein- und Verkauf getragener Schuhe

Lederhandlung Emil Göhel
AM SEE 58, Ecke Kleine Plauensche Gasse
Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer Straße 28
Ia Ledersohlen-Ausschnitt ◆ Schuhmacher-Artikel

Pelzwaren aller Art in solider Ausführung, Paul Heinze, Ringstraße 23 — Tel. 15979

Fischers Hutfabrik, Ringstr. 17, Einzelverkauf, 1. Stock. Damenhüte, Putzartikel sehr billig — Umpreßhüte schnellstens und preiswert

Lebens- und Genußmittel

Traugott Birkner, Schreibergasse 17. Gegr. 1845 :: Tel. 21048 — Butter, Margarine, Fettwaren, ff. Wurst, div. Käsesorten

P. Haschke, Reisewitzer Straße 20. Billigste Kolonialwaren — Delikatessen — Fischmarinaden

Georg Münch, Grunaer Straße 31. Butter-, Margarine- u. Fettwaren-Großhdlg.

Max Angermann, Annenstr. 19, Fernsprecher 22167 — Fleischerei mit Motorbetrieb

Schokolade Deutschmeister Wirklich hervorragende Qualität. Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Max Lange Kolonialwaren-Handlung, Marschallstraße 50

Fruchthaus Scheibner Prager Str. 56, Nähe Hauptbhf. Obst, alle Arten Südfrüchte, Konfitüren, Wein, Liköre, Zigarren

Fr. Hofmann Schäferstraße 47. Feinkost

Farbkästen Malutensilien! Alfred Schäfer nur Marienstr. 10.

Ernst Hacker, Fernspr. 15668, Kesselsdorfer Str., Ecke Reisewitzer Straße 14. Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

Walter Thieme, Protzes Nachf. Dresden-Löbtau, Freiberger Str. 122 — Fernspr. 19196. Feinbäckerei und Kondit. Spez.: Kinderzwiebeback, ff. Eier-Nudeln

Arthur Erler, Ostra-Allee 26 b, Fernspr. 12023. — Bäckerei und Konditorei

Alfred Hüper, Ostra-Allee 11, Feinbäckerei und Konditorei

Tambour-Kaffee-Röstwerk G. m. b. H., Dresden, Marienstraße 16

Herm. Baulich, Löbtau, Ecke Kesselsdorfer und Bünaustraße — Lebensmittel — Feinkost — Wurstwaren

H. & G. Bittdorf, Martin-Luther-Straße 30, Telephon 22602. Kartoffelgrosso, Gurkeneinlegerei, Sauerkohlfabrik

Alexander Ebert, Eliasstr. 25, Tel. 29923. Zigarren-, Zigaretten-Großhandlung

Zigarrenhaus Max Franke Echt dänischer Kautabak, Schäferstr. 49. Tel. 13020

Max Berthold, Leipziger Straße 92. Tabake, Zigaretten u. Zigarren. Eigne Fabrikation

Bramscher Korn und Bramsch' Liköre
Stadtgeschäfte { Wilsdruffer Straße 48, Friedrichstraße 52

Schinke's Wermutwein in Friedensqualität

Trinkt Sinalco! General-Vertreter: Herm. Kuntzsch — Fernruf 18069 — Zietenstraße 19

A. Günther Lebensmittel, Schäferstr. 65

Max Stange Wettiner Str. 25, Tel. 16504. ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Albin Nötzold Fleischerei m. Motorbetr. Moritzbg. Str. 10, Tel. 15872

J. Lehner Fleischermeister, Ziegelstraße 35

Heinr. Thomschke Inh.: Armin Berthold, Spirituosen u. Likörfabrik, gegr. 1858, Gr. Kirchg. 2. Tel. 28302

Richard Däbritz Feinbäckerei, Kesselsdorf. Straße 33

Allgemeines

Rud. Arzt, Dresden-Neustadt. Lilien-Drogerie, Leipziger Straße 72. Tel. 18393

Puppen u. Puppen-Klinik A. Schmidt, Annenstraße 10, I.

Edm. Hiekel Dentist — Zahnpraxis, Prager Straße 9. Tel. 20436

Gustav Emil Müller Spedition, Dresden, Riesa a. d. E., Hamburg

Willy Schäller Leipziger Straße 68. Bade- u. Turntrikots

Aeltest. Korbwaren-Lager am Platze M. Wagenknecht, Leipz. Str. 36

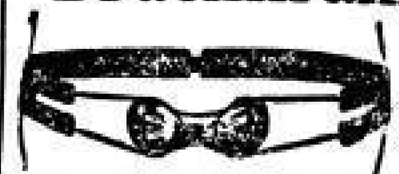
Drogerie P. Vogt Rietschelstraße 14. Fernsprecher 17687. — Lager sämtl. Haushaltungsartik.

Krieger Gnädig Motorräder, Fahrräder, Reparaturen, Ersatzteile. K. Appel, Schand. Str. 23

Johanna Obst, Leipziger Straße 72. Trauerkränze, Blumenspend.

Franz Steingrüber Inh.: C. Lorenz, Fuhrgesch. Pfotenhauerstr. 26, Tel. 33093

Bruchkranke



verlangt Prospekt über das amerik. glänzend bewährte federlose **Bruchband „Cluthernia"** durch Vertreter Bandagist **M. H. Wendschuch sen.** Dresden-A., Marienstraße 22 b

Frau **Heusinger**, Am See 37 — **Spülapparate** — Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Leibbinden, Vorfallbinden, Ersatzteile

Gummi-Baeumcher & Co. Nur Seestraße 10

OPTIKER Augengläser Georg Jacobi, Rottmann Nachf. Amalienstr. 14

Moderne Augengläser Optiker TAUBER Nchf. Schloßstr. 20 — Lieferant der Krankenkassen

Hirsch-Apotheke, Leipziger Straße 82, Ecke Oschatzer Straße — Dr. Wohlers Flechtensalbe und Tee — Fernspr. 23245

Drogerie Engert Handlg. mediz.-techn. Drogen u. Chemikalien. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme. Fa. gegr. 1867. Moritzbg. Str. 69. Tel. 20323

Farben-Sonntag Dresden-A., Rietschelstr. 5. Die beste Bezugsquelle für alle Vorrichtungsarbeiten

Franz Schaals Ultramarin-Tinte beste Buch-, Bureau-, Kanzlei- und Schreibtinte, ausgewog. u. in Flaschen, en gros en détail. Drogerie Franz Schaal, Annenstraße 21

Hans Martin Kohlen :: Koks :: Brikette en gros en détail. Berliner Straße 23. Fernspr. 13071, 13081

Essigfabrik G. Mütze Nachf. Löbtauer Straße 58 — Fernsprecher 16257

Herm. Liebscher, G. m. b. H. Kohlen — Koks — Brikette — Torf — Holz. Sachsen-Allee 6. Fernspr. 32775, 24516

Hermann Zschau, Trompeterstraße 9 — Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte

Herm. Mielsch, a. d. Kreuzkirche 8, gegr. 1800, Tel. 16221. Kurz- und Eisenwaren — Artikel für Tapezierer, Innendekorationen — Möbeltischler u. Kranzbinderei

C. A. Koch Fernsprecher 21561. Kurz- u. Eisenwarenhandlung, Bauartikel, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge usw. usw. Dresden-A., Schäferstr. 9

Erhardt & Hüppe Nachf. Kohlen — Brikette — Koks — Holz — Berliner Straße 25 — Telephon 13573

Gustav Barta, Spezialhaus für Fahrräder und Nähmasch. Sämtl. Bestandteile. Reparaturwerkstätte: Leipziger Straße 97

Carl Adlers Buchhdlg. (A. Huhle), Inh.: Curt Holze, Dresden-A., Marienstr. 12. Bücher f. alle Zwecke u. Gelegenheiten! Reiches Lager!

H. Schmidt & Co., Leipziger Str. 29. Beleuchtungs-, Hohl- und Preßglas

M. Heerklotz Inh.: H. Bröcker, König-Johann-Straße 12 — Kamm-, Bürsten- u. Seilerw., Spez.: Netztasch.

Paul Lindner, Leipziger Str. 32. Wasserdichte Planen, Seilerei u. Bürstenwaren

Reserviert

Haar-Haus-Hagedorn, Annenstraße 12. Zöpfe, Haarschmuck, Toilettenartikel

FREITAL

Central-Kaufhaus Plauenscher Grund — Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren, Geschenkartikel.

Carl Paul, Inhaber: Walter Baer, Potschappel — Rathaus. Manufaktur, Modewaren, Konfektion, Kurz- und Wollwaren :: Stets das Neueste :: Billigste Preise

Hans Hnulik, — Potschappel — Dresdner Straße 8. Herren-Konfektion :: Herren-Mode-Artikel

Heinrich Dittrich, Potschappel am Markt. Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte

Adler-Drogerie, M. Friedrich, Potschappel, Dresdner Str. 35. Drogen, Farben, Verbandstoffe, Seifen, Sämereien

Paul Herrmann, Potschappel. Manufakturwaren, Damen- und Kinder-Konfektion

B. Walther, Potschappel, Tharandter Str. 26. Konfektion, Schuhwaren, Sportartikel — Große Auswahl — Billigste Preise

Herm. Kirsten Nachf., H. Warncke, Potschappel. Herren- und Damen-mode-Artikel, Pelzwaren

Otto Hecktheuer, Potschappel, Bahnhofstraße. Hüte, Mützen, Filzschuhwaren

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220404/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG